



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1905**

514 (4.11.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-121058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-121058)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geschäfts- und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmé, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker-Bureau (An-

nahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition : : : : : 918

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 4.49 pro Quartal.
Eingel. Nummer 6 Pfg.
Insertate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Insertate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 514.

Samstag, 4. November 1905.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen 24 Seiten.

Der Reformator Rußlands.

Aus Trümmern und Bomben, aus Blut und Elend ist über Nacht die russische Verfassung entstanden, eine willkürliche Verfassung, die sich fast in nichts von einer westeuropäischen zu unterscheiden braucht, wenn die Ereignisse und die extremen Revolutionäre ihr nur ein wenig Zeit zur Festigung und Entwicklung lassen. Ob sie es werden, ob der Zar sich nicht zu spät entschloß, den Mahnungen Wittes Gehör zu schenken und dem russischen Volke jene Rechte verfassungsmäßiger Freiheiten zu gewähren, zu deren Erlangung schon allzu viel russisches Bürgerblut floß und das Zarenreich an den Abgrund einer Revolution führte? Das Manifest des Zaren stellt sogar dem künftigen Volke die Ausübung des allgemeinen Wahlrechts für nicht zu ferne Zukunft in Aussicht. Unzweifelhaft liegen dem Manifest, das dieselbe noch das blutige Gespenst der Revolution völlig zu bannen inbunde ist, die reformatorischen Gedanken des jetzigen Ministerpräsidenten Graf Witte zu Grunde. Wie



den äußeren Frieden, so gibt er dem großen russischen Reiche den inneren Frieden zurück. Schwer mußte Witte darum ringen, seinen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen. Erst der Schrecken der beginnenden Anarchie hat seine Widerstände gebeugt. Wird Zar und Volk es ihm Dank wissen? Werden Volk und dessen höher gelagerte Schichten sich für die ihm nun gewährten politischen Freiheiten, die Rußland in die europäischen Verfassungsstaaten einreihen, reif zeigen? Das sind Fragen, die erst die Zukunft lösen kann, ohne Zudungen in dem geistlichen Ueberbau des russischen Reiches vollzieht sich sicherlich der Uebergang aus einer absolutistischen Regierungsform in den Verfassungsstaat nicht!

Tatsächlich ist der Jubel über das Zarenmanifest schnell verklungen, und es tauchen teils Besorgnisse vor diesem gewog-

ten Schritt auf, noch mehr aber gewinnt leider die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte radikale Strömung an Boden, die entweder in dem Gewahren eine minimale, ungenügende Abschlagszahlung auf die weitestgehenden Volksrechte erblickt, oder sich von dem Argwohn leiten läßt, der Zar und der Ministerpräsident Graf Witte hätten nur der Not des Augenblicks nachgegeben, um nach Beruhigung der revolutionären Erhebung die gemachten Zusagen wieder einzuschränken. Gegenüber solchen Strömungen und Empfindungen, die nicht Gefühlsfragen bleiben, sondern sich leider fortwährend in blutige Taten umsetzen, sieht sich Graf Witte in einer der schwierigsten Lagen, in die jemals eine große, mit elementarer Gewalt dahersürmende Volksbewegung einen Staatsmann bringen konnte. Der russische Ministerpräsident soll eine Verfassung, eine neue staatliche und soziale Organisation gleichsam aus dem Nichts, d. h. aus Elementen schaffen, deren politische Reife sich erst erweisen soll. Und alle seine organisatorischen Maßnahmen auf dem Wege zum Verfassungsstaat müssen von den russischen Staatsmännern, Großfürsten, Beamten, Offizieren usw. des alten absolutistischen Regimes freis als ein verbreiteter Vorwurf: „Warum habt ihr denn früher nicht gewährt, was jetzt vom Volke erzwungen ward?“ empfunden werden, und dieses Gefühl veranlaßt sich sicherlich nicht in eine Negung der Dankbarkeit gegen den Ministerpräsidenten Witte, sondern meist wohl in Erbitterung und in Reid gegen seine kraftvolle Person. Und andererseits hegen die breiten Volksschichten der russischen Halb-Intelligenz und des Proletariats Verdacht gegen seinen ersten Willen zur Durchführung der angebotenen Verfassung; diese Elemente verlangen Garantien für das Zaren-Manifest. Aber welche Gewährung mag Graf Witte vorerst zu geben, wenn man seinem Wort nicht traut? Er hat nun bekanntlich auch eine Antwort für politische Vergehen und Verbrechen vom Zaren erwirkt. Möglicherweise tritt mit ihr die Beruhigung ein, welche aber weder die russische noch die deutsche revolutionäre Sozialdemokratie will; sie glaubt für Rußland den Augenblick der Republik, das Potential aber den Zeitpunkt der Autonomie gekommen. Hoffentlich täuschen sich beide.

Leider kehrt so rasch, als man es erwartete, die Ruhe nicht zurück. Täglich meldet der Telegraph neue blutige Zusammenstöße. Eben liegt wieder ein ganzes Bündel unerfreulicher Depeschen vor. Einem Telegramm aus Lomsk zufolge, griffen dort gestern Trupps von Anhänger der Terroristen-Partei eine Versammlung der Liberalen an. Diese stürzten in das Eisenbahnverwaltungsgebäude. Auf beiden Seiten wurde geschürt. Als im Laufe des Abends Feuer an dem Gebäude angelegt wurde, erhielt ein Bataillon den Befehl, anzugreifen, wobei zahlreiche Personen verwundet wurden. In Batum kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Manifestanten und dem Militär, wobei viele Personen getötet und verwundet wurden. In Moskau erließ der Gouverneur eine Bekanntmachung, in der er die Bevölkerung ermahnte, die Kundgebungen einzustellen und den gemohnten Lebensgang wieder aufzunehmen. Wie aus Saratow gemeldet wird, gab der Gouverneur heute bekannt, daß alle Unruhen und Plünderungen mit Waf-

fengewalt unterdrückt würden. Trotz dieser Ankündigung wurden revolutionäre Reden gehalten, die scharfe Angriffe gegen den Kaiser enthielten und an die sich eine Plünderung der Wohnungen und Läden der Juden angeschlossen. Auf die Truppen wurde eine Bombe geschleudert und Revolverkugeln abgegeben. Diese erwiderten das Feuer, wodurch Personen verwundet wurden. Auch in Kiew kündigte der Gouverneur an, daß er jeden Versuch, Unruhen hervorzuheben, mit Waffengewalt niederwerfen werde. Wie aus Warschau gemeldet wird, kamen dort seit drei Tagen Ausschreitungen der Bevölkerung gegen die Juden vor. Die Häuser und Läden der letzteren wurden ausgeplündert. In Joazevo und Woznessensk kam es bei einer Versammlung zu einem Zusammenstoß mit Kosaken. Wie aus Odessa, Kiew und Gagalienia, sowie aus zahlreichen anderen Städten gemeldet wird, kam es dort gestern zu Ausschreitungen, die sich gegen die Juden richteten.

Aus Odessa erhielt heute von ihrer dortigen Filialleitung eine Mannheimer Firma eine Schilderung der dortigen Verhältnisse, die inzwischen allerdings durch die von uns mitgeteilten Drahtnachrichten überholt ist. In dem Bericht heißt es:

Wegen der allgemeinen Lage können wir mitteilen, daß es im Innern der Stadt wenigstens nicht mehr zu Krawallen gekommen ist. Man erzählt jetzt, daß bei den Straßenkämpfen am Sonntag ca. 150 Personen gefangen genommen wurden. Man hatte dieselben auf Getreide-Waggonen verladen und 8 solcher Schiffe mit Menschen nicht gefüllt auf das offene Meer hinausgeschleppt, wo sie dann den ganzen Nachmittags und die letzte Nacht hindurch über revolutionäre Gefühle nachdachten konnten. Zwischen 4 und 5 Uhr morgens wurden sie dann herbeigeholt und truppenweise ins Gefängnis gebracht. 2/3 davon sollen junge Mädchen (Studentinnen) sein, die sich überhaupt in der ganzen Sache am wenigsten machen. Ein Waffenmagazin ist bei den Unruhen geplündert worden, da der Besizer verflochten hatte, es rechtzeitig zu schließen. Man sagt, die Konstitution sei unterschrieben worden, ob es wahr sein soll? Die Leute glauben es nicht. Zeitungen hat man keine. Depeschen auch nicht. Auffallend ist, daß ab und zu ausländische Briefe durchkommen. Wie dürfen deshalb auch annehmen, daß unsere Briefe richtig hindurch kommen.

Zum Besuche des Königs von Spanien.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 4. Nov.

Alfonso XIII., Spaniens jugendlicher König, wird am Montag in Berlin eintreffen, um dem Kaiser seinen, schon längere Zeit fälligen Gegendesuch zu machen. Er wird hier sehr gut aufgenommen werden. Die Norddeutsche hat ein spaltenlanges Programm für die sieben Tage seiner Anwesenheit veröffentlicht. Für die Zukunft soll der ganze, umständliche Apparat in Szene gesetzt werden, der hier für solche Gelegenheiten nachgerade üblich geworden ist. Der Kaiser wird Begleitet haben, die heidnische Uniform der Rumancio-Dräger anzulegen, Jambungen, Schulen und Kreiervereine werden Spalier bilden, die „Eingangsstraße“ wird im Festschmuck prägen, Oberbürgermeister Kirchner wird eine seiner vielbeliebten Ansprachen halten, Männer werden Hurra rufen und Mädchen

noch so behärdlich wie vor 40 Jahren. Genossen, wenn ich mit der großen, freibewilligen Mission des organisierten Proletariats stets behauptet habe, ist es mir wiederholt gelungen, Angehörige des kapitalistischen Ausbeuterstaates zu werben —

Der Zeugngebote-Hoffmann: Wer mich reich beirat oder erbt, der bleibt ein Lump, bis daß er stirbt.

Webel — und dadurch der korruptierten Bourgeoisgesellschaft, jenseit Schaden zu stiften, wie in meinen schwachen Kräfte noch. Genossen! Nicht liegt mir fern, als mich meiner Taten vor Euch zu rühmen! Ihr kennt mich als einen abgepflegten Feind jedes Verfehlens. Mögen die jetzigen Bourgeoissohlen, deren verdorrtener Feind ich einen fetten Bißchen vor dem Rande ausgekostet habe, vor Reid und Whigamie plagen. Der laßt ich über — wie leider auch schon mit Jemand vor mir gesagt hat. Aber laßt selbst Angehörige unserer Partei sich nicht entblenden, mit mein hinfenden Sameterwerbendes und Everties vorzugeben —

Der Zeugngebote-Hoffmann: Eigentum ist Diebstahl.

Webel (mühselig) — daß Klassenbewußte Proletarier die Begehrlichkeit sofort treiben, von mir zu befragen —

Der Zeugngebote-Hoffmann: Du sollst nicht losgehen —

Singer (wird laut): Herr Präsident — Genosse — Vorzüglicher — August — Du wirst nicht bilden —

Der Zeugngebote-Hoffmann: Deines Nächsten Weibes.

Singer (schlägt auf den Tisch, springt auf): Das ist ein Gemeinheits!

Der Zeugngebote-Hoffmann: So et auch.

Singer: Genosse, Vorzüglicher, ich muß dringend bitten, mich vor Anspielungen zu fassen, die ich mit von bürgerlichen

Verhältnis ohne Scham- und Ehrgefühl zwar gefallen lassen muß — Der Zeugngebote-Hoffmann (tränkenreich): Aber Panke, habe Dir doch nicht! Ich meine ja gar nicht Dir an de Schickern'n. Ich wo wer id denn! Weil! Jullato'n 'n Joco's

Berliner Streifzüge.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 3. Nov.

Ein hochpolitisches Kapitel — leider!

Ich hätte Sie mitleidig lieber von launigen Dingen unterhalten, aber — die Sache ist zu wichtig. Was mir mein eigenes schändliches Spiegelbilderspiegel für zukunftsstaatliche Angelegenheiten schon zugunsten hat, das darf ich Ihnen keine Minute länger vorenthalten. Denken Sie nur: ein genauer Bericht über eine — leider war es mir nicht möglich herauszubringen, welche — der geheimen Sitzungen, worin über das passende Verfahren beraten wurde, die mitlebigen Vorwärts-Redakteure hinauszugraben. Wird Kuffchen machen, was? Also hören Sie:

Versammelt sind in erster, fast feierlicher Stimmung der Parteivorstand, die Belegkommission und die Parteifunktionäre von Großberlin, also insgesamt die Stützpunktenträger der Partei. Die Lampen brennen trübe, man hat sich dem Anknist Weibes, Endlich trägt der Ernarrte ein.

Webel (geht mit jugendlich elastischen Schritten auf seinen Platz in der Mitte der hufeisenförmigen Tafel, hebt einen Augenblick vor dem Präsidenten-Sessel stehen, läßt mit einer kurzen Handbewegung die Vollkommenheit und (sticht): Bedenk! Genossen. (Er setzt sich, legt vor sich auf den Tisch ein großes, mit 5 Siegeln, die mit riesigen Klaffenden aussehen, verschlossenes Kasten).

Die Genossen (haben sich nach ihm auf ihr Schemel niedergelassen und betrachten mit scharfer Neugierde das Kasten).

Webel (legt mit einer langsamen, aber ausdrucksvollen (Werte seinen Antrittsrede neben das Kasten). Die Sitzung ist eröffnet. Und das laßt Euch nur gleich gesagt sein, Genossen: das muß anders werden. So kam die Sache nicht weiter gehen. Heute früh beim Kaffee hielt meine Frau mit schon wieder ein halbes Dutzend Artikel vor, worin eine korrekte Samartilla von bürgerlichen Prechtstils für ihre jawiden Spiegelbürger von Reizern den

Romwärts gegen mich ausschlägt. Wegen nicht Wein — wolle ich sagen unter Jenturorgan. Julie, hab ich gelagt, was ärgert Du Dich denn nur über die abgefeimte Raffinertheit und die plumpe Tölpelerei dieses bürgerlichen Freigelichters. In's Dreierfelds Kamen, machs doch wie ich und ärgere Dich nicht. Und dabei hab ich auf den Tisch geschlagen, daß die Kaffeetasse auf die Erde fiel — Genosse Fischer, notiere mal: im Drange des zielbewußten Programmkampfes an Parteientwurf zerbrochen: eine Kaffeetasse. — Das hab ich laut, Genossen. Ich will in Frieden meinen Morgenkaffee trinken können. Auch die Literaten und Akademiker in unserer Partei dürfen nicht vergessen, daß das erste Gebot für jeden Prinzipienkämpfer, Klassenbewußten Genossen heißt:

Der Zeugngebote-Hoffmann: Du sollst mich andere Jötter haben neben mich.

Webel (ein wenig aus der Fassung gebracht): Genosse Hoffmann, wie kannst Du Dir erlauben —

Der Zeugngebote-Hoffmann (fährt auf): Wie? Was? Hab ich was gesagt? Dann entschuldige man Kasjui, denn es der in 'n unruhigen Zustand gesetzt. Seit ich mit de neue Auflage von meine Zeugngebote Schwanger jede, befindet ich mir andauernd in France. Denken — immer, is der 'ne Arbeiter. Ich bejreife Ude Bernstein — um die annern Bewußtsein mich, was bei mir für 'n Vermejen daran finden — ne — (er verflucht wieder in Däsel).

Webel (stetsfahrend): Also, Genossen, das kann nicht so weiter geht. Es muß wieder mehr Jucht, mehr Disziplin in die Partei kommen. Proletarier aller Länder, laßt! Eure heiligsten Güter! — möcht ich Euch raten, wenn das nur nicht schon ein gewisser Jemand vor mir gesagt hätte. Aber Genossen, es ist weit mit uns gekommen! Vor nichts haben diese neumodischen Literaten mehr Respekt. Nicht vom Generallit, nicht vor der Kaiserin —

Der Zeugngebote-Hoffmann: Jedente des Kaiser-tags, daß Du ihn heiligst.

Webel: — ja, nicht einmal vor der mühevollen Arbeit eines Genossen wie ich, den der alte Feuergeist des Rarydums heute

und Frauen werden sich streiten, ob der königliche Gast höchst sei oder nicht. Kurz, man wird so höflich, so freundlich, so entgegenkommend wie möglich sein, nur aufregen wird man sich schwerlich.

Die Zeiten, da spanische Dinge das deutsche Publikum aufregten, liegt weit, weit hinter uns. Als der Hohenzoller, der Bruder des Königs Karl von Rumänien, spanischer König werden sollte, da galt Spanien beinahe noch als Großmacht. Als der Streit um den Besitz der Karolinen ausbrach, die sie an Willem mit Rußland verkauft haben, da wollten heißblütige Hidalgo diesem unerfährlichen Wikmar durch den Krieg erklären. Als der Vater des jetzigen Königs auf der Rückreise von Berlin, wo er Inhaber eines preussischen Kanalliegers-Regiments geworden war, nach Paris kam, bewarf der süße Pöbel der Reichshadt ihn symbolisch mit Schimpfwörtern und handgreiflich-realistisch mit Straßentot. Das hat Alfons XIII. nun nicht zu befürchten. In der Seine ist man beträchtlich abgekühlt in seinen Empfindlichkeiten, und der Weltbevorzug um die Gunst Spaniens hat — seitdem ungeduldige Großprekanten die Vertreibung der Spanier aus Kuba fast mühelos durchsetzten — an Festigkeit wesentlich nachgelassen. Wenn nicht das Spiel um Marokko noch unentschieden wäre, man könnte sagen, ein unpolitischerer Monarchenbesuch sei kaum denkbar.

Aber in Marokko, das um ein Haar des Weltkriegs entgegen hätte, hat auch Spanien bedeutende Interessen. Und Roulet hat Spanien kaum verlassen, so rüffel sein König sich schon zur Fahrt nach Berlin, die er vor ein paar Monaten eben wegen der marokkanischen Spannung aufgeschoben hatte. Das deutet, wenn nicht auf mehr, so doch darauf hin, daß die marokkanische Angelegenheit wirklich und wahrhaftig in die Bahnen ruhigerer Entwicklung eingelenkt hat. Wenigstens den Staatsmännern wird das reiche Festprogramm ja wohl einige Zeit zu geschäftlichen Besprechungen lassen, und der Kaiser — wie er will und muß — von bezaubernder Liebenswürdigkeit sein kann, so wird er gewiß nichts unterlassen, den jungen König vom Recht der deutschen Sache und der Billigkeit der deutschen Ansprüche zu überzeugen. Das mag in einem parlamentarisch regierten Lande nicht viel zu bedeuten haben, immerhin doch mehr als gar nichts. Und so soll uns der junge Herrscher, als Freund unseres Kaisers und Träger verstärkter Friedensgewissheit, von Herzen willkommen sein.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. November 1913.

Zur Strafprozeßreform.

Wie die „N. pol. Corr.“ hört, werden an den vorläufigen Besprechungen über die Grundlagen der Strafprozeß-Reform die Justizverwaltungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen teilnehmen. Die Besprechungen sollen Anfang Dezember im Reichsjustizamt beginnen.

Der Wechsel im Justizministerium, der sich in Hessen vollzogen hat und in Preußen unmittelbar bevorsteht, ist in diesem Augenblicke dem Fortgange der Beratungen nicht gerade förderlich, denn es versteht sich von selbst, daß erst die neuen Minister sich in die Gedanken der Prozeßreform eingearbeitet haben müssen, bevor sie namens ihrer Verwaltung Stellung zu den Vorschlägen des Reichsjustizamts nehmen.

Karl Peters über die Ziele der deutschen Kolonialpolitik.
In einem vom Verein deutscher Studenten in Berlin veranstalteten Vortragsabend sprach Donnerstag Dr. Karl Peters über die Ziele der deutschen Kolonialpolitik. Er führte etwa folgendes aus:

Über die Notwendigkeit einer Kolonialpolitik besteht wohl kein Zweifel mehr. Eine Nation, die sich um 1 Billion Köpfe jährlich vermehrt, braucht Elbogenfreiheit. Als obersten Grundgedanken jeder kolonialen Unternehmung stelle er auf, daß die kolonialen Unternehmungen geschäftliche Unternehmungen sein müssen. Die Kolonialgründungen müssen Terrainspezulationen der Völker sein. Man habe nun in den 80er Jahren immer gesagt, gründet nicht so viele Kolonien, das Land ist ja gar nicht mehr. Man solle aber nie ein Land nach seiner Oberfläche beurteilen. Nie solle man vorher urteilen, da man immer erst durch eine genaue Erkundung feststellen könne, ob ein kolonialer Besitz gut ist oder nicht. Von diesem Standpunkt aus läßt man auszugehen und so vielen kolonialen Besitz zu erwerben, wie nur möglich. Die zweite Lebensfrage für die Kolonien sei die

Frage von sich — wenn so raus kommt — um ihr Wiederbeleben zu setzen. — 3. vor. id meinte man n Dauer-Kontin, mit de Ehe-Zerung.

Webel: Genosse Hoffmann, es ist eine grobe Taktlosigkeit — Der Lehngedote-Hoffmann: Sich in de Ehe zu irren? Det sog id ooch, Wenigstens unter Genossen.

Webel: Es ist eine grobe Taktlosigkeit, einem Genossen einen Spitznamen anzuhängen, um einer Tat willen, die zwar das Gegenteil von dem erwidert, was sie bezweckt, die aber in der glorreichen Geschichte unserer Dreimillionen-Partei allezeit einen unabweislichen Platz behaupten wird. Karl Die das, Genosse!

Der Lehngedote-Hoffmann: Aber, id wenn ihu doch rich Dauer-Kontin, von wesen seine glatteide Dauerred, sondern weil er — mit Dauer!

Entrüstete Rufe: Au! Haub!

Wolfgang Heine (kopft ihm auf die Schulter): Genosse, verpessen Sie nur nicht, auch das 11. Gebot in Ihre Sammlung aufzunehmen: Joh. Die nicht verkläffen.

Webel: Da sich niemand mehr zum Worte gemeldet hat, so schloß ich die Diskussion. Da kein Widerspruch erfolgt ist, so erlaube ich die Anträge, — die ich, um sie vor unbedenklichen Einsichten sicher zu stellen, schriftlich niedergelegt habe — (er hebt das verriegelte Kasten in die Höhe) für einstimmig angenommen. Wessenen, die Sitzung ist geschlossen. Doch die internationale Sozialdemokratie hoch das völkervereinende Proletariat!

Den Genossen (bleibt das Hoch im Halse hängen).
Wolfgang Heine (steht den neuen Berliner Gassenbauer durch die Bäume: „Ach Ernst, ach Ernst, ach Ernst! Was Du mich alles lernst!“).

Die Genossen (springen wie elektrisiert auf, schwingen Hellenmützen und Krantenside, und führen um Webel einen Tobianerzug auf, indem sie begeistert dazu singen)

Oh Ernst, oh Ernst, oh Ernst,

Was Du uns alles lernst!

Webel (läßt sich die spontane Qualifikation mit nachlässigen Lächeln und grobartiger Handbewegung gefallen. — Während sich diese stürmische Szene im Vordergrund abspielt, fliegen im Hintergrunde bereits sechs Vorwärts-Redakteure zum Tempel hinaus).

12. August 1913.

Schaffung von Verbindungen des Binnenlandes mit der Küste. Er betone das besonders ansehnliche der Arbeit, in Kamerun und Südafrika neue Bahnen zu bauen. Möge ein jeder darauf hinwirken, daß im Reichstag die dazu erforderlichen Summen bewilligt würden, denn es handele sich hier um Sein oder Nichtsein der Kolonien überhaupt. (Zustimmung.) Weiter sei zu empfehlen eine weitgehende liberale Politik gegenüber jedem Weißen, der in den Kolonien mitarbeiten wolle, auch Ausländern gegenüber. Jedem Fremden, auch fremdem Kapital, sollten wir unsere Kolonien öffnen, zumal wir Deutschen überall auf die Gostfreundschaft anderer Nationen angewiesen sind. (Zehr richtig!)

Wenn er größte Liberalität gegenüber den Weißen in den Kolonien empfand, so sei er andererseits der Meinung, daß die Eingeborenen bis auf weiteres zu behandeln seien als eine unterworfenen Klasse, die man erst zu einer höheren Kulturstufe erziehen müsse. Die theoretische Emanzipation unserer schwarzen Bevölkerung zu Reichtümern sei nach niegendem erfolgreich gewesen und führe zu Rebellionen, wie wir sie jetzt in Südafrika und Ostafrika sehen. Die schwarze Arbeit müsse so organisiert werden, daß der weiße Unternehmer sie benutzen könne. Dadurch werde man den Reger zu einer höheren Zivilisation erziehen. Unsere deutsche Armeekorpsorganisation sei ein vorzügliches Vorbild für die Organisation der schwarzen Arbeit. Es solle aber kein feststehendes Heer sein, sondern ein arbeitendes Heer. Trotzdem sei er natürlich für eine gute Behandlung der Schwarzen. Aber man bleibe mit allgemeinen Humanitätsschreien weg. Man dürfe dem Reger nicht die Gelegenheit geben, zu faulenzeln, was der Reger liebe. Man brauche in den Kolonien auch keinen Schulzwang. Wenn die Schwarzen Schreiben und Lesen lernen wollten, dann möchten sie es tun, aber für ihr Geld. Der Redner besprach dann die asiatische Bewegung in Afrika und ferne die indische und chinesische Konkurrenz, die sich in Afrika zeigt. Mit diesen bedürftigen Leuten könne man nicht konkurrieren. Deshalb müsse den Schwarzen gegenüber eine konservative, um nicht zu sagen, reaktionäre Politik getrieben werden. (Beifall.) Zum Schluß wies der Redner auf die Notwendigkeit der von ihm vertretenen Kolonialpolitik gerade in der jetzigen Zeit hin, wo sich überall Bolschewiken erheben, wo und die Märkte bedroht werden. Nicht nur Korea sollten wir erwerben, sondern sie auch wertvoll zu machen suchen, indem wir tüchtige Kaufleute in den Kolonien ansiedeln.

Der Vortrag, dem stürmischer Beifall folgte, ist geeignet, dazu beizutragen, manches Vorurteil, das noch tief im Bewußtsein unserer Reichstagsabgeordneten sitzt, aufzuklären. Gerade für die kommende Session mit ihren praktischen Kolonialaufgaben wäre das dringend erwünscht. Wenn wir auch nicht mit allen Anschauungen Peters, insbesondere nicht über die zweckmäßigste Behandlung der Eingeborenen einverstanden sein können — er hat gerade in dieser Beziehung selbst ein schlechtes Beispiel gegeben —, so darf diese Abweichung nicht das Beharren verhindern, daß wir die hervorragende Kraft und Befähigung unseres ersten Afrikaners nicht mehr für unsere großen nationalen Kulturaufgaben über See nutzbar machen können.

Das autokratische Regiment in der Sozialdemokratie.

In dem Streite der sechs auf das Pflaster gemworfenen „Vorwärts“-Redakteure stellen sich nur wenige sozialdemokratische Parteigruppen auf Seiten des Parteivorstandes. Auf einen (kreisenden Widerspruch und groben Vorwurf, welchen der Parteivorstand gegen das oberste sozialdemokratische Prinzip beging, ist jedoch noch zu wenig hingewiesen worden. Alle Reaktionsbestrebungen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung laufen im Grunde darauf hinaus, im Fabrikbetrieb als Gleichberechtigte mit dem Arbeitgeber aufzutreten; die Arbeitnehmer wollen über Lohnverhältnisse, über neugestaffelte Betriebsverhältnisse, neu aufzunehmende Arbeiter u. dgl. mehr, kurz über jede Betriebsveränderung gehört sein; von ihrem Votum soll es abhängen, ob die etwa von der Betriebsleitung geplante Veränderung Eingang finden darf oder nicht. Keinerliche Ansprüche, nicht nur Lohnforderungen, geben Anlaß zu dem Streit in der Elektrizitätsindustrie. — Sobald aber in einem sozialdemokratischen Betriebe die Arbeiter ebensolche Ansprüche erheben, zu deren Durchsetzung um jeden Preis in bürgerlichen Betrieben die sozialdemokratische Parteileitung die Gewissen aufbeht — da verfährt auf einmal das sozialdemokratische Prinzip! Nach diesem Prinzip hatten jene sechs gemäßigten Redakteure das Recht, unter allen Umständen von der „Betriebsänderung“ in der Redaktion des „Vorwärts“ von dessen Betriebsleitung, hier in diesem Falle von der Parteileitung und dem Preskomitee, zum mindesten gehört und um ihren Rat befragt zu werden. Nichts dergleichen geschah; sie wurden als unliebsame Arbeitnehmer einfach vor die Tür gesetzt! Der „Vorwärts“-Fall bietet das beste Prototyp für rücksichtslose Betriebswirtschaft in sozialdemokratischem Zustandsstadium.

Um den ostmärkischen Boden für die Polen zu behaupten

Schlägt der „Dziennik Poznanski“ die Gründung von Familienverbindungen vor. Diese Verbände sollen für den Grundbesitz ihrer Mitglieder das Vorkaufsrecht besitzen. Der Grundgedanke der Bodenreformer, daß das Land keine Ware ist, soll sich im Nationalitätenkämpfe bewähren. In gleicher Weise und zu verdamntem Zwecke betreibt der Nationalist „Borschnonka“, das Blatt Korfantys, die Förderung einer polnischen Bauernoffenschaft in Kattowitz, und fordert selbst die ärmsten Nationalgenossen auf, mit einer Beteiligung von 20 Mk., die auch in Raten gezahlt werden können, Mitglieder zu werden. — Während wir alles von der Regierung erwarten und in unserer Presse der Ruf nach dem Ausnahmestück überwiegt, gehen die Polen handlungsvoll vor. Ihre Fähigkeit zu organisieren, sollte auch uns zur Nachahmung reizen.

Deutsches Reich.

— Wie amtlich gemeldet wird, ist der Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach auf den 4. Dezember einberufen worden.

— Jubiläum zweier Postämter. Die Postämter in Daresfalaam und in Bagamoyo können auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken. Sie sind gewissermaßen ein Beispiel für die postalische Entwicklung des Ostafrikabietes.

— Eisenbahn Daresfalaam-Mogadisch. Der Bahnbau nach Mogadisch ist unter landlicher Leitung rüstig vorwärts. Zu Anfang Oktober waren die Schienen bereits bis Kilometer 21 gelegt, wo als erste Station Fuga eingerichtet werden soll. Dort befinden sich schon Arbeiterlager. Zwölf Kilometer lang ist die Strecke (Schurgraben, dann ist sie durch Berge und Wasserläufe genötigt, Windungen zu machen und kleine

Brücken zu passieren. Die Bahnbauleitung hofft, bis zum Weihnachtseste den Bahnhöfen bis Kilometer 90 fertigzustellen und 40 Kilometer dem Verkehr zu übergeben.

Die badische Regierung und die National-Liberalen.

Der gestern von uns besprochene hochsignifizierte Artikel der „Karlsruh. Ztg.“ über das liberal-sozialdemokratische Stichwahlabkommen findet, wie zu erwarten war, in der liberalen Presse zumteil sehr energische Zurückweisung. Die „Bad. Presse“ schreibt:

„Man sollte denken, daß die große Bewegung der Stichwahl der Regierung zu denken gegeben habe, wogu das badische Volk in Zukunft gewillt und nicht gewillt ist, und wie ruhig es auch über die halbamtlichen Kunststücke der „Karlsruher Zeitung“ zur Tagesordnung hinweggeht. Aber die Lehre scheint noch nicht deutlich genug gewesen zu sein. Denn die Regierung stellt sich hier hin wie der Behzer, der die liberalen Parteien wie ungezogene und ungehörige Schüler vor aller Welt abstrafen möchte, weil sie nicht nach dem einseitigen Willen des Lehrers, sondern aus einer Höheren, in der Natur der Dinge selbst begründeten Einsicht heraus gehandelt haben. Es heißt nach allem, was wir über die Stimmung in den liberalen Kreisen unterrichtet sind, zu erwarten, daß man sich diese Redensarten des Ministeriums nicht gefallen lassen wird und mit demselben entschlossenen Ernst, mit dem man zum Wohl des Vaterlandes sich zu einem opferreichen Vorgehen bei dem Wahlfeststellungskampfe entschloß, auch der Regierung seine Meinung über ihr auffälliges Verhalten nicht verhehlen wird. Die nationalliberale Partei hat auch in diesen Tagen des durch den Hwang der Verhältnisse gebotenen Zusammengehens mit der Sozialdemokratie auf kein Titelchen ihrer nationalen und monarchischen Grundsätze verzichtet und hat ebensofortwährend über diesen Punkt irgend welche Ermahnungen über sich ergehen zu lassen, als sie andererseits den ministeriellen Vorwurf, daß sie durch Rücksichten auf vorübergehende Vorteile zu ihrem Stichwahlabkommen bezogen worden sei, vor dem ganzen Lande als eine Verdächtigung schlimmster Art zurückweisen müssen.“

Mit ebensolcher Entschiedenheit wendet sich die „Bad. Landesztg.“ gegen den offiziellen Artikel, die u. a. meint:

„Man kann sich nur wundern, daß Vorwürfe, nachdem das Land gesprochen, noch im Ernst erhoben werden. Was die liberalen Parteien zu dem Abkommen mit der Sozialdemokratie führte, wurde in der Öffentlichkeit klar und ungewogen dargelegt. Nicht Stimmungen und Empfindungen des Augenblicks, nicht Rücksichten auf vorübergehende Vorteile geboten die Verhandlung mit den äußersten Linken, sondern gerade das ruhige Erwägen der Vergangenheit und Zukunft unseres Landes, die begründete und schwere Besorgnis vor den auf die Dauer drohenden Nachteilen, falls das Endergebnis der Landtagswahlen eine ultramontane reaktionäre Vorherrschaft war. Wegen dieser Besorgnis hat zunächst nicht nur Regierung und Minister, sondern allein eine nicht ultramontane und nicht reaktionäre Nummermehrheit die sichere Vorgeschichte. Wer nicht am grünen Bureauisch leht, wer des Volkes Stimme unerschrocken hört, der weiß, daß s. B. im katholischen Oberland unter den liberalen Männern, welche die verlogene, bayerische und terroristische Kampfmethode des Ultramontanismus mit tiefem Ingrimm beobachtet, längst ausnahmslos die Ansicht herrscht: zehnmal lieber für die Sozialdemokratie als für das Zentrum. — Der Artikel schließt: Die nationalliberale Partei ist frei und mündig, sie weiß aus eigener Kraft und Ansicht, was sie zu tun und zu lassen, was sie zu vertreten und zu bekämpfen hat. Die Grundsätze der nationalliberalen Partei und die Energie ihrer leitenden Männer bürgen dafür, daß für sie der höchste und unverwundbare Weichpunkt auch bei dem Stichwahlabkommen vom 24. Oktober das Vaterland war. Das möge sich das Regierungsorgan ein für allemal merken.“

Der demokratische „Bad. Landeshote“ schreibt:

Der Artikel der „Karlsruher Zeitung“, der sich in einer geradezu unerhörten Sprache gegen das tatsächliche Zusammengehen der Landparteien mit der Sozialdemokratie wendet, beweist nichts weiter, als daß die verantwortlichen Minister nicht den Mut besaßen, an der unbestreitbar vorliegenden Stelle auszusprechen, daß es sich bei dem Rückfall der gegenwärtigen Wahlen in erster Reihe darum handele, ob Baden in Zukunft liberal oder liberalisiert regiert werden solle. — Der Streit der Regierung gibt auf die nationalliberale Partei, die augenscheinlich zu Kräfte verlieren soll, — wie sind aber der Heberzeugung, daß der Artikel im ganzen Land, das Zentrum ausgenommen, das bis zum mit dem Oberbürgermeister sehr zufrieden sein wird, einen Stachel in der Entscheidung hervorzurufen wird, denn bei dem Wahlergebnis mit der Sozialdemokratie ist ja die reservatio mentalis seitens der Liberalen und Hochkommen in einer Weise betonen worden, daß die Regierung ihre Angst vor der großen liberalen Linken hätte sparen können. Die nationalliberale Partei, die im Wahlkampf ihren liberalen Standpunkt tapfer vertreten, jetzt in diesen Tagen vor einer ersten Entscheidung, wie hoffen, daß sie den richtigen Weg gehen wird. — geht sie hin, so darf sie beruhigt sein, daß sie das liberale Minimum hinter sich hat.“

In der „Frankf. Ztg.“ findet die offizielle Kundgebung folgende Beurteilung:

Die badische Regierung, denn sie muß für diese Artikel verantwortlich gemacht werden, unternimmt den Versuch, eine große Partei, die in ihrer Erkenntnis einer politischen Notwendigkeit, getragen von dem Bewußtsein, mit dem Recht, den sie hat, ihrem Lande einen unerschütterlichen Boden zu erobern, wie die Schulden auszulassen und damit das badische Volk, das in seiner großen Mehrheit den von seinen Führern gestifteten Entschluß gebilligt und für dessen Durchsetzung mit matter Regiererei eingetreten ist. Das bedeutet eine Einmischung in die Angelegenheit der Wähler, die auf das allerhöchste zurückgewiesen werden muß. Nicht die Regierung hat über die Zusammensetzung des Landtags zu befinden, sondern das Volk. Jeder Versuch, diese Zusammensetzung von oben zu beeinflussen, ist verfassungswidrig und eine Regierung, die diesen Weg dennoch betritt, begibt sich auf eine einseitige und darum gefährliche Bahn. Das möge das Ministerium Schenkel sich gelagert sein lassen!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. November.

Zur Eröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums.

In einfacher, aber würdiger Weise fand heute mittag die feierliche Eröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums in Gegenwart von etwa 100 geladenen Damen und Herren statt. Selbst der Wettergott muß seine Kräfte an der hochinteressanten Schöpfung haben, denn in tiefem Blau krachte das Firmament, während Frau Sonne durch die Wolken ins Innere des alten Hauses lugte und die ersten Lichtstrahlen mit ihren Strahlen vergoldete. Frisches Grün umrahmte die Eingangspforte. Bahnen in den städtischen, Landes-

und Reichsarchivarien an der Hauptfront. Außer dem Vorstand des Mannheimer Altertumsvereins bemerken wir unter den Erschienenen Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm, den Referenten für Kunst und Wissenschaft, als Vertreter des Herrn Ministers v. Dusch, Geh. Oberregierungsrat Pfisterer, Geh. Regierungsrat Lang, Polizeidirektor Schäfer, Gefängnisdirektor Geh. Regierungsrat von Engelberg, Oberstaatsanwalt Dr. Mülling, Landgerichtsdirektor Walz, Landgerichtsdirektor Wegler, Landgerichtsrat Grobe, Oberst v. Winterfeld, Hofdirektor Weiland, Oberbürgermeister Bed, Stadtrat Barber, Wattenstein, Dullenhöfer, Preßing, Pirchhorn, Stadtverordnete v. Vorstände Fuiba und Nagel, Stadtrat Dr. Siedelmacher, Handelskammerpräsident Kommerzienrat Lenel, Handelskammerassistent Dr. Eminghaus, Geh. Kommerzienrat Adenburgh, Stadtschulrat Dr. Sicking, Stadtbauräte Eisenlohr und Perrey. Zu den Genannten gestellten sich eine große Anzahl Stifter und Stifterinnen von Gegenständen für das Museum. Auch die Lehrerschaft war sehr stark vertreten.

Als Erster ergriff der hochverehrte Vorsitzende des Altertumsvereins.

Herr Major Seubert,

das Wort zu folgender Ansprache:

Hochgeehrte Damen und Herren!

Der Vorstand des Altertumsvereins hat zur Eröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums eingeladen. Sie sind dazu in großer Zahl erschienen, gleichsam als Kaufleute beim Erstgebühren des neuen, wirklichen Mannheimer Museums. Freudig und dankbar darf ich Sie willkommen heißen. Aber diese Freude wäre eine ungetriebene, mühten wir nicht den Protektor des Altertumsvereins, unseren allberechtigten Erbgroßherzog, und seine hohe Gemahlin heute hier zu empfangen. Mit dem größten Bedauern erfahren wir, daß die Rücksicht auf die Gesundheit, trotzdem sie wieder hergestellt ist, bei dieser Jahreszeit dem geliebten Erbgroßherzog verbietet, hier zu erscheinen und dieser freudigen Veranstaltung die höchste Weisung zu geben. Leider ist auch der Herr Minister der Justiz, des Kultus und Unterrichts, Herr Dr. Fritze, v. Dusch wegen dienstlicher und gesundheitlicher Verhältnisse nicht in der Lage, heute hierher zu kommen. Aber er hat seine uns stets gewöhnliche freundliche Gesinnung dadurch aufs neue bewiesen, daß er den Herrn Ministerialreferenten für Kunst und Wissenschaft, Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm, hierher abgeordnet hat, den ich hiermit herzlich willkommen heiße.

Wenn ich Ihnen heute in kurzen Zügen die Geschichte unseres zu 40 Jahre alten Vereins vorträhe, so werden Sie es begreiflich finden, daß wir den heutigen Tag mit goldenen Letztern in unsere Chronik eingeschrieben haben. Am 2. April 1869 beschloßen einige Männer verschiedenler Lebensstellung, aber alle einig in der Verehrung und Anhänglichkeit an die Vaterstadt, und voll Interesse für ihre Vergangenheit in früherer Zeit, einen Mannheimer Altertumsverein zu gründen und eifrig für ihn um Mitglieder und Beiträge zu werben. Der Stammtisch der Herren fand im Gasthaus „Zum Silbernen Anker“ in T. 1, wo sich jetzt das Warenhaus befindet. Den Anlaß zu der Vereinsgründung gab ein Brandfall im benachbarten S. 1. Bei den Aufräumarbeiten für den Neubau stieß man auf verschiedene Steinfundamente aus früherer Mannheimer Zeit, die man dem Stammtisch im „Silbernen Anker“ zu überlassen beschloß. Das Werben von Mitgliedern war von gutem Erfolg begleitet. Schon im März 1869 war es möglich, die erste Mitgliederliste mit 66 Namen zu drucken. Freilich, von diesen Gründern und Mitgliedern ist keiner mehr vorhanden. Aber ihrem Andenken bald muß die Zahl der eingehenden Gegenstände beruhtig, daß das kleine Stammtischmännchen im Ansehlolal nicht mehr ausreichte. Daraufhin genehmigte die Stadtbehörde die Unterzeichnung der Sammlung in einem städtischen Gebäude, der Rehmstraße, in N. 6. 4. Aber auch hier war des Mißens nicht lange. Im Jahre 1869 war man genötigt, an drei verschiedenen Orten in der Stadt die Sammlungen unterzubringen. 1867 konnte man drei Säle im linken Schloßflügel abmieten und erst 1870 fand der Altertumsverein eine bleibende Stätte im Gr. Schloß durch die Gnade Sr. Maj. Hohheit des Erbgroßherzogs, welcher den Auftrag gab, dem Altertumsverein mehrere sehr geeignete größere Säle im rechten Schloßflügel einzuräumen, wo die Sammlungen jetzt noch untergebracht sind. Hierzu kamen im Jahre 1865 noch weitere Gefasse, jedoch die Altertumsammlungen eine schöne Unterkunft fanden, allerdings noch nicht groß genug, um die Menge von Sachen, die sich angehäuft hatten aufzunehmen. Dazu kam noch das sogenannte Postantiquarium, eine aus der Zeit des Kurfürsten Karl Theodor, als der Hof nach München überhielt, über verschiedene Antiquitätenammlung, die mit den Vereinsammlungen vereinigt wurde. Und diese vereinigten Sammlungen befanden sich, wie Sie wissen, heute noch und bis auf Weiteres im linken und rechten Schloßflügel. Die Gegenstände, die zur Gründung des Stadtgeschichtlichen Museums notwendig waren, wurden diesen Sammlungen entnommen. Leider konnte aber auch nicht alles herangezogen werden, weil eben der Raum auch hier ein beschränkter ist. Deshalb werden manche Gegenstände von Gegenständen vergebens ihre kunstfreundliche Darbietenden Sachen hier suchen. Wir können aber beschreiben, daß sie in guter Obhut sind und die geeigneten Plätze erhalten werden, wenn einmal in späterer Zeit wieder alle Sammlungen unter einem Dach vereinigt werden. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg in den 46 Jahren bis auf 900 und wir hoffen, daß bis zum Jubiläum die Zahl 1000 erreicht wird.

Mit dem Wachsen des Vereins stieg auch das Interesse der Stadtbehörde, die zahlreich, höchst wertvolle Gegenstände aus städtischem Besitz dem Altertumsverein überließ. Ferner wurde ein städtischer Zuschuß bewilligt, der im Jahre 1871 200 Gulden betrug und seit 1873 3000 M. angewachsen ist. Ferner müssen wir dankbar und rühmend anerkennen, daß die Ansuchen, die wir an die Stadt stellen, und schließlich zu dem beim Ankauf von wertvollen Mannheimer Sachen, deren Erwerbung unsere Kräfte übersteigt, doch jedesmal das bereitwilligste Entgegenkommen bei Stadtrat und Bürgerausschuß gefunden haben. (Beifall.) Wir haben ferner allen Grund, angefüllt dieser Sammlung unsere Dankbarkeit der Stadt auszusprechen. Als die sogenannten Schulstraße nicht mehr zu kirchlichen Zwecken verwendet wurde, kam der Vorstand des Altertumsvereins beim Stadtrat darum ein, diese Straße in ein Museum umzuwandeln, auf städtische Kosten einzurichten und dem Altertumsverein die Ausstattung und Leitung zu überlassen. In zuvorkommender Weise wurde dieser Antrag genehmigt und sämtliche denmalige und sonstige Ausgaben auf das Budget der Stadt übernommen. Auf das Dankbarste bedürft, hat der Altertumsverein mit Freunden seine Zustimmung gegeben, um den mühevollen und verantwortungsvollen Auftrag, die Ausstellung einzurichten, auszuführen. Wie Sie sehen, haben wir unser Versprechen, wie ich hoffe zur Zufriedenheit, gehalten. Des Weiteren hat die Stadt ihr Entgegenkommen dadurch bewiesen, daß sie dem Museum eine, in ihrer Art einzige Sammlung von Nummern, Möbeln, Wappen u. dergl. aus dem Hoftheater zur Verfügung stellte. Daß die Eigentumsrechte der Besitzer der einzelnen Gegenstände gewahrt bleiben, versteht sich von selbst. Bedner spricht Herrn Oberbürgermeister Bed nicht nur als Vertreter der Stadt für das bewiesene Entgegenkommen den herzlichsten Dank aus, sondern auch persönlich, weil er von Anbeginn an ein warmer Freund und Förderer der Sache des Vereins gewesen sei. Weiter dankt Bedner allen denen, die durch Beiträge und Zuwendungen die Sammlungen vervollständigt haben und verbindet damit den Ausdruck der Hoffnung, daß alle Freunde und Gönner auch in Zukunft beizutragen werden, die Lücken, die selbstverständlich noch

da sind, auszufüllen und zum Ruhme der Stadt das Museum immer schöner herzustellen. Wenn man von Verdiensten rede, müßte man auch Bedner gedenken, welche zur Erhaltung des Museums beigetragen haben, in erster Linie dem Hochbauamt, das die Ausführung der nötigen Bauten und Einrichtungen Herrn Architekt und Hr. Regierungsbaumeister Dr. Eberbach übertrug. Mit einer Lebenswürdigkeit, die man nicht genug rühmen kann, sei der Bauleiter allen Wünschen entgegengekommen und habe sich seines Auftrags mit feinem Verständnis und mit großer Liebe für das Alte zur vollen Zufriedenheit erledigt. Auch dessen Mitarbeiter, des Herrn Bauführers Scheller, möchte er dankbar gedenken.

Kann man er pro domo sprechen. Die Mitglieder des Ausschusses waren es, die bei der ganzen inneren Ausstattung und Zusammenstellung tätig waren. Namen nenne ich keine. Aber ich glaube, daß auch die Ungenannten mit mir einig sind, wenn ich die Palme Herrn Dr. Walter überreichte. Er hat in ausdauernder Tätigkeit trotz sehr anstrengender anderweitiger Beschäftigung die Einrichtung hauptsächlich geleitet, vorbereitet und ausgeführt. Wir überreichen Herrn Dr. Walter einen unschätzbaren Lorbeerzweig, freuen uns aber, daß gerade gestern ein solches Zeichen der Anerkennung von allerhöchster Stelle ihm dadurch zuteil geworden ist, daß ihm Sr. Maj. Hohheit der Erbgroßherzog den Titel eines Professors verliehen hat (Beifall) in Anerkennung der großen Verdienste, die er nicht nur dem Altertumsverein, sondern seit vielen Jahren auch für die Stadt Mannheim geleistet hat.

Das Stadtgeschichtliche Museum ist ein würdiges Denkmal für die Vergangenheit der Stadt. Jedermann zugänglich. Jedermann verständlich und ich glaube auch sagen zu dürfen: Eine schöne Morgengabe für das 300jährige Jubiläum von Mannheim. Wir haben bestrebt, Bilder darzustellen, welche auf Leben anregend und belehrend wirken sollen. Bedner kam dann speziell auf die Wiederholung der Museumsgegenstände und ihre Art zu sprechen. Wir wollen hier nicht nur zeigen, sondern auch die Liebe zur Vaterstadt und Heimat erwecken. Die Ausstellung ist aber auch ein schöner Markt, den sich die heilige Bürgerstadt selbst gesetzt. Aus eigener Kraft ist die Ausstellung entstanden. Die Vertreter der Mannheimer Bürger haben die Summe bewilligt, die zur Herstellung der Ausstellung notwendig war. Die Beiträge der Mannheimer Bürger haben es ermöglicht, daß die Sammlungen so reich ausgestattet werden konnten. Auch aus den Beständen des Vereins ist manches, was feilher in Trüben und Notizen verborgen war, jetzt erst ans Tageslicht gekommen. Wir wissen auch aus kompetentem Munde, daß Stadt und Verein manche wertvolle Dinge besitzen, um die und manch andere Museen beneiden.

Bedner verwies dann darauf, daß Mannheim erst unter der Regierung unseres Erbgroßherzogs zu seiner Blüte gelangt ist. Das Bild des geliebten Landesherren befindet sich denn auch im Museum am rüstigen Platz, denn er habe das alte Mannheim und den Aufschwung des neuen Mannheim erlebt. Aber auch dem Kaiser verdanke Mannheim viel. Er hoffe, daß die großartige Entschloßung anhalte und fasse die guten Wünsche, die man für Stadt und Staat hege, in den Ruf zusammen: Mannheim, es lebe, wachse und blühe. Mannheim lebe hoch! hoch!

Freudig stimmte die Versammlung in das Hoch auf die geliebte Vaterstadt ein. Dann ergriff

Herr Oberbürgermeister Bed

das Wort.

Zunächst, so führte unser Stadtoberhaupt aus, möchte ich herzlich danken für den Ausdruck der so freundlichen Gesinnung, der der Vorsitzende des Altertumsvereins, der hochverehrte und so hoch verdienstvolle Major Seubert gesprochen hat. Gerade der Ausdruck so freundlicher Gesinnung veranlaßt mich zu einer Ergänzung bezug auf eine Richtungsstellung seiner Ausführungen. Die so überaus zutreffende Schilderung des Zustandes und der Bedeutung dieses Museums enthält ja gerade die Begründung für die hohen Verdienste, die der Altertumsverein sich erworben hat durch die so glänzende gelungene Durchführung des dem Unternehmen zu Grunde liegenden Gedankens. Keine Stadt kann heutzutage mehr nach dem so erstreblichen Erwachen des historischen Gedankens mit Erfolg behaupten, daß die sorgsame Pflege der Liebe zur eigenen Stadt der wichtigste Gedanke ist. In einer Stadt wie Mannheim, die auf kaum drei Jahrhunderte ihres Bestehens zurückblicken kann, in welcher nicht eine städtische Anzahl von alten Familien wohnt, die nicht durch allezeitwärtige Baudenkmäler in großer Zahl die historische Tradition aufrecht erhalten kann, da gilt es, den historischen Sinn zu wecken, der in dem Jagen und Hüten nach materiellen Gütern, durch das Aufstreben und aufreibende Parteitreiben leicht verdrängt wird. Die Verwirklichung einer so reich sich emporschwingenden Stadt, deren Zeit und Kraft im Uebermaße durch die von allen Seiten herandrängenden Aufgaben materieller, geistiger und künstlerischer Natur vollaus in Anspruch genommen ist, kann nicht mit der mündlichen Sorgfalt ihre Aufgaben nach der historischen Seite erfüllen. Um so schöner ist es, wenn ein Verein wie der Altertumsverein existiere, der nun bald ein halbes Jahrhundert mit so großer Energie, mit so eminentem Geschick und so unerwählter Ausdauer diese der Stadtverwaltung obliegenden Aufgaben aufnimmt und mit so bewundernswerten Erfolge durchführt. Die Stadtverwaltung, die nur durch kostvolle Unterstützung ihre warme Anerkennung und Anteilnahme an dem segensreichen Werke des Vereins betonen konnte, habe diesem zu danken, nicht umgekehrt. Der Gedanke eines Stadtgeschichtlichen Museums habe im Schoße des Stadtrats anfänglich wachende Gedanken erregt. Wenn gleichwohl der Stadtrat trotz mancher Einwürfe die Verwendung dieses so geeigneten Raumes für Museumszwecke und die nötigen Mittel zur Einrichtung genehmigte, so tat er das mit Rücksicht auf die Männer, die an der Spitze des Altertumsvereins stehen, von denen er wußte, daß sie mit dem Aufgebote ihrer ganzen geistigen Kraft und ihres Einflusses in allen Kreisen der Bürgerschaft das Projekt zu einem guten Ende führen würden. Und diese Vorsicht ist nicht enttäuscht worden. Die Schöpfung des Altertumsvereins müßte jeden, der seine Vaterstadt liebt, mit freudigem Stolz erfüllen. Neben dem warmen Dank der Stadtverwaltung möge der Altertumsverein und sein verdienstvoller Führer den schönsten Lohn für das Zustandekommen des Werkes in der Benutzung finden, die ihm die dankbare Anerkennung seiner Mitbürger gewährt. Bedner schloß mit dem Wunsche, daß der vom Verein geplante historische Sinn und das Verständnis für die heimliche Geschichte auch beim heranwachsenden Geschlechte einen fruchtbareren Boden finden möge.

Zum Schluß sprach

Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm, der im Namen des Ministers v. Dusch die herzlichsten Glückwünsche überbrachte. Die Gr. Regierung habe es mit großer Freude begrüßt, daß in Mannheim ein Museum errichtet werden sollte. Bedner wies dann darauf hin, daß sich im Museumswesen in der Jetztzeit immer mehr der Wunsch nach Deszentralisation geltend mache, daß man aber dabei die Grenzen respektieren müsse, die diesen Bestrebungen gesetzt seien. Bedner gab die Versicherung ab, daß das Gr. Unterrichtsministerium immer befreit sein werde, die Bedingungen, die man hier mit dem Museum im Auge habe, zu unterstützen und zu fördern und schloß mit den besten Wünschen für das Wachsen und Gedeihen der Schöpfung. Damit war kurz vor 1 Uhr die Einweihungsfeier beendet, an die sich ein Rundgang schloß.

Ernannt wurden die Hauptkommissionen Johann Baptist Reiche in Donaueschingen, Albert Galtung in Basel und Konstantin Herz in Lorsch zu Revisionsinspektoren und Vermessungs-

offizier Adolf Boos in Heberlingen zum Bezirkskommissar in Espingen.

Uebertreten wurde dem Polizeikommissar Ferdinand May aus Widen die Vorjahrstelle des Kommissars in Bonndorf unter Ernennung desselben zum Polizeimeister.

Berufen wurde dem Telegraphenassistenten Rudolf von Carben in Heidelberg und dem Postassistenten Julius Wälchlin in Wertheim der Titel Telegraphensekretär.

Verfest wurde Eisenbahningenieur August Röhling bei der Groß. Centraldirektion der Staatsbahnen zur Groß. Verwaltung der Hauptwerkstätte.

Jungliberaler Verein. Nächsten Mittwoch abend findet im „Carl Theodor“ die Hauptversammlung des Jungliberalen Vereins statt. Die Mitglieder seien sehr schon auf die Versammlung aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuch aufgefordert.

Der Verband der badischen Städteordnungsämter wurde als Mitglied des Deutschen Städteordnungsamtes von dem Vorort Baden angemeldet.

Die Rheinischschiffahrtskommission, welche dieser Tage mit der Befahrung des Rheins begonnen hat, wurde gestern in Köln im Gürzenich von dem Beigeordneten Vauß im Namen der Stadt empfangen. Einem Wunsche des Oberpräsidenten entsprechend erläuterte Stadtbaurat Stenernagel die reichertheimischen Verhältnisse und den im Bau begriffenen Industriebahnen und gab in kurzen Zügen Aufschluß über die geplanten Eisenbahnanlagen sowie die Stadterweiterung. Nach einer Begrüßung der Versammlung durch Geheimrat Selman dankte der Oberpräsident v. Schulerberg im Namen der Rheinischschiffahrtskommission für die liebenswürdige Aufnahme und betonte besonders, daß es sein lebhaftester Wunsch sei, die Interessen der Rheinischschiffahrt sowie des Handels zu unterstützen und zu fördern. Um 4 Uhr nachmittags landete die Rheinischschiffahrtskommission in Düsseldorf. Sie beschäftigt die Arbeiten zur Hafenerweiterung, die auf 6 Millionen Mark beziffert sind, und erspricht einer Einladung der Stadt zum Abendessen in der städt. Tonhalle.

Jungliberaler Verein. Das Grundstück des Peter Hellmann, Schreinermeister, R. 3, 14, wurde dem Bauamt Heinrich Lorenz in München und dem Oberleutnant Dr. Albert Lorenz in Wenden um M. 1300 angeschlagen. Hypotheken sind in Höhe von M. 30 000 zu übernehmen. Gesamtlohnpreis des Grundstücks einschließlich der vom Erbauer nicht angebotenen Hypotheken M. 65 000. Amliche Schätzung M. 62 000. — Bei der Versteigerung des Grundstücks des Walmersmeisters August Wendt in Mannheim, Eisenstraße 38, blieb Architekt Michael Weis in Mannheim mit dem Gebot von 894 M. Meistbietender. Hypotheken sind zu übernehmen in Höhe von M. 14 000. Zuschlag r einer Woche.

Vollbibliothek. Im Monat Oktober wurden 894 Bände nach Hause entliehen. Seit September liegen sich 24 Personen als Mitglieder in den Verein aufnehmen. Die Vollbibliothek hat 2500 gebundene Entleiher. Von diesen Mitgliedern gehören 617 dem Kaufmannstande an, 308 sind selbständige Handwerker, 518 Gewerbetreibende, 463 freischaffende oder städtische Beamte, 482 selbständige Frauen, Witwen, Fräulein, 160 Anwälte, Aerzte, Studierende etc. und 108 ungelernete Tagesarbeiter. Von den Mitgliedern sind 1800 verheiratet, 663 ledig und 69 vermittel. Anlässlich der Schlußfeier überwies die Stadtgemeinde der Vollbibliothek die Summe von nahezu 1000 M. zur Anschaffung von Schiller- und Goethe-Literatur. Diese Werke stehen nun zum Ausleihen bereit in den Regalen. Es sei an dieser Stelle besonders auf die mit Texterläuterungen versehenen Ausgaben der Werke Goethes und Schillers hingewiesen.

Die Fassade des neuen Handelskammergebäudes hat mit dem heutigen Tage einen hervorragenden Schmuck erhalten. In der Nische in der Höhe des zweiten Stockes ist nämlich die von einigen Mitgliedern der Kammer gestiftete Bronzegruppe „Industrie und Handel“ darstellend, zur Aufstellung gelangt. Die Gruppe entsammt der kunstgeliebten Hand unseres Landmannes Herrn Prof. Goffarth.

Reformationsfest im Männer- und Junglingsverein. Morgen Sonntag abend 8 Uhr feiert der Männer- u. Junglingsverein das Reformationsfest mit einem Familienabend im Ewang. Vereinshaus, K. 2, 10. Ansprachen von Herrn Stadtschreiber Ustnich und Stadtbaurat Schüsselin wechseln ab mit Deklamationen und Aufführungen.

Militärkonzert im Hofgarten. In dem Militärkonzert, das morgen Sonntag abend im Nibelungenaal stattfindet, wird Herr Konzertmeister Hans Kuhn 2 Söhne aus dem berühmten Mendelssohn'schen Violinkonzert zum Vortritt bringen. Das übrige sehr interessante Programm weist u. A. Weber's Oberon-Ouverture, die Abendmahlsgeme aus Paris, Bajazzo-Sinfonie, das reizende Menuett aus Manon von Rossini etc. auf.

Saalbau Mannheim. Morgen Sonntag finden in diesem beliebigen Vergnügungs-Etablissement 2 große Varieties-Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten Preisen und abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen. In beiden Vorstellungen ist das gesamte Sensations-Programm zu sehen.

Kolosseumtheater. Das französische Sensationsdrama „Der Mann mit der eisernen Maske“ gelangt morgen Sonntag, 6. Novbr., nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, neu einstudiert, zur Aufführung. Die Partie des unglücklichen Weston spielt zum ersten Male Herr Marion. Für Mittwoch, 8. Nov. bleibt das jugendfrächtige Stück „Die Brüder von St. Omer“ auf dem Repertoire. Donnerstag, 9. Nov. gelangt zum ersten Male das Schauspiel „Graf Adolph-Beck“ v. Alois Woksmuth, Königl. bayr. Hofschauspieler in München, zur Aufführung und Samstag, 11. Nov., nachmittags 4 Uhr, für Kinder und Erwachsene „Schneewittchen und die 7 Zwergle.“

Aus Ludwigshafen. Das 21. Jahre alte Mädchen des Fabrikarbeiters Joh. Red von hier wurde gestern mittag Ude der Schlachthof- und Amalienstraße von einem Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt. Wen die Schuld trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus dem Grossherzogtum.

Neine Mitteilungen aus Baden. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der frühere Bürgermeister von Schwetzingen, Herr Revisor Goerfer in Schoppsheim, betroffen. Er erlitt am letzten Samstag durch Ausweichen auf einer Fußstapfe zwischen Gerbach und Ahenbach einen Beinbruch. — Vor dem Landgerichte in Schwetzingen erschien gestern vormittag der Sanwiter Keller von Sodenheim, um sich wegen seit 1003 getriebener Wechselfälligkeiten selbst dem Gerichte zu stellen. Er wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

Sport.

Fußball. Morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr spielt M.F.C. „Victoria 97“ gegen M.F.C. „Union“ erste und zweite Mannschaft und zwar findet das Spiel der ersten Mannschaft auf dem heiligen Exerzierplatz, dasjenige der zweiten auf dem Victoria-Sportplatz statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Hof- und Nationaltheater. (Spielplan.) Sonntag, 5. Nov., halb 3 Uhr: (Nacht Abend.) „Al-Helberg“. Abends halb 7 Uhr: (B) „Die Hugenotten“. — Montag, 6. 7 Uhr: „Der

Was von Charolais. — Dienstag, 7. 8 Uhr: 3. Vorstellung zu Einheitspreisen: „Nathan der Weise“. — Mittwoch, 8. 7 Uhr: (A) „Säusel und Gretel“, „Die Puppenfee“. — Donnerstag, 9. 7. Uhr: (C) „Die Hugenotten“, Hans Kängler als Gast. — Freitag, 10. 7 Uhr: (D) Zum 1. Male: „Der Herr Regiments-Regiment“, „Der Koffer als Osele“. — Samstag, 11. 7 Uhr: (B) „Robenheim“, Hans Kängler als Gast. — Sonntag, 12. halb 8 Uhr: (A) „Kaiser Abonn.“, „Hans Hudelein“. Abends halb 7 Uhr: (C) „Die Hugenotten“.

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 6. Nov., halb 8 Uhr: „Kamfelle Tourbillon“. — Donnerstag, 9. 8 Uhr: „Kamfelle Tourbillon“. Sonntag, 12. 7 Uhr: „Die Rotbrüder“.

Der Männergesangsverein „Aria“ (Dirigent Friedrich Gellert) wird Sonntag, 12. Nov., vormittags präzis 11 Uhr im Musiksaal des Hofgartens sein diesjähriges Konzert abhalten. Der erste Teil des Programms ist, wie man uns schreibt, dem Andenken des verstorbenen Hofkapellmeisters Ferdinand Ränger gewidmet. Als Solisten wurden gewonnen: Fel. Deuss Arlo (Soprano) aus Mannheim, die ihre Studien hier und in Frankfurt gemacht und für das nächste Jahr an eine größere Bühne verpflichtet wurde, sowie Hofopernsänger Otto Wolf (Tenor) Normand, der Liebhaber des dortigen Theaterpublikums. Im Programm sehen wir zunächst die Männerchöre des Feid. Ränger: den unvergleichlich schönen „Kammerchor“, seine letzte größere Chorcomposition „Krieg im Dorf“, sowie „Der Rosenkranz am Waldesrand“, Rängers letzter Volkschor, außerdem finden wir noch mehrere Volkschöre und R. Neumann's Doppelchor „Sturmwachen“, der teilweise stimmig gehalten und von prächtiger Wirkung ist. Die Solisten werden wieder von Ferdinand Ränger, Hugo Wolf, Richard Strauß, Felix Weingartner u. a. sowie zwei Lieber vom Dirigenten des Vereins und Pauline S. Kelo die Arie der Ariadne aus „Iris“ zum Vortrag bringen. Eine Anzahl Karten sind in den Musikalienhandlungen Hessel und Schütz veräußert.

Kunstausstellungen. Neu angeordnet sind: Hermann Mühlbühl: Porträts von Böllin, holländische Landschaften; Westendruck. An der Kasse, Einmaleit, Eiland; J. von Jochen: Die alte Weide; Ed. Noll: Portra Tragera (Copri); Wizen im Wood. Am Bod sowie mehrere Zeichnungen; Sturmthor: Holz, und im Bod.

Seit 2000. Auftreten am Karlsruher Groß. Hoftheater während seiner dortigen 15jährigen Wirkungszeit, wird am 6. November Hofkapellmeister Wilhelm Kempf feiern können. Herr Kempf spielte u. a. den Maximilian (Wallensteins Lager), den alten Moor (Mädel), Pralet (Maria Stuart), Verje (Otho), Wittlinghausen (Toll), den Derwisch (Nathan der Weise), Gabea (Julius César) oder den Gefirger (Dr. Faust), Froch (Hedemund), in neuerer Zeit den Kufche (Famillientag).

Dem neuen Rürnberger Künstlerhaus. Kamfische Spenden freundschaftlicher Bürger — es sind in wenigen Tagen seinerzeit 400 000 Mark gezeichnet worden — sichern für Rürnberg ein Künstlerhaus. In günstiger Lage projektiert, wird diese neue architektonische Giebel der alten Dürerstadt außer den südlichen Kunstsammlungen Gesellschaftsräume für Künstler und Kunstfreunde sowie Ausstellungssäle für den Albrecht Dürer-Verein enthalten. Die Pläne für den neuen Bau sind fertiggestellt.

Der Mörder der Kaiserin. Der Kaiserin-Attentäter in Rürnberg, von Frau B. Bach dort gefasst, hat seinen Platz an der Prater-Anlage gefunden. Das Modell des Brunnens stammt von Th. Müller in Rürnberg. In der Ergötzerei von Brandstetter u. Sohn in München wurde der Bronzequell hergestellt.

Stiegfried Wagner teilt den „Münch. N. N.“ mit, daß die Forderung, er werde im Münchener Prinzregententheater ein Wohlthätigkeitskonzert dirigieren, durchaus falsch ist.

Geschäftsankündigungen. Das 50jährige Jubiläum als Doktor der Philosophie feierte gestern der ordentliche Professor der Botanik an der Universität und Konservator des botanischen Museums in München, Dr. med. Ludwig Radlhofer.

Friedrich Goase erlähnt in den Berliner Blättern folgendes Dankschreiben: „Durch Freundschaft und liebreiches Gedenken habe ich an meinem 80. Geburtstag eine solche Fülle von Beweisen der Herzlichkeit empfangen, daß ich mich glücklich nennen muß, und da ich nicht vermag, jedem einzelnen die Hand zu drücken, so rufe ich: Geben Sie alle, alle, alle innigen, tiefempfundenen Dank! Friedrich Goase.“

Der verlorene Sohn. Wie aus London berichtet wird, hat das Drama „The Prodigal Son“ von Thomas Henry Hall Cairns, das gegenwärtig im Drury Lane Theatre Royal gegeben wird, einen so großen Erfolg zu verzeichnen, daß das Haus auf Wochen hinaus ausverkauft ist. Eine deutsche Uebersetzung des Romans gleichen Namens ist bekanntlich bei Ludwig Degener-Verlag erschienen. Da dieser Verlag das deutsche Uebersetzungsrecht für sämtliche Werke Hall Cairns erworben hat, so wird bei Degener auch demnächst die deutsche Uebersetzung des Romans „The Prodigal Son“ erscheinen, der bereits ebenfalls in dramatischer Bearbeitung über die englischen Bühnen gezogen ist. Cairn arbeitet gegenwärtig an einem neuen Roman, der die „Millionäre“ als Willen hat. Cairn erlähnt kürzlich auf einem Bankett, daß er lieber ein armer Schriftsteller als Präsident der Vereinigten Staaten sein möchte.

Stimmen aus dem Publikum.

Das alte Lied, das alte Lied. Erst vor einigen Tagen traten wir uns über ein treffend geschriebenes „Eingekandt“, hoffend, daß es seine gute Wirkung nicht verfehlen würde. Doch traf dies leider nur bei einem kleineren Teil der Damen im kaufmännischen Vereinsauszug zu. Die größere Hälfte kam schlaflos wieder in Korpedohausform, „Wagenradern“ und sonstigen überflüssigen Kunstwerken angetroffen und wachte den Armen, die hinter einem solchen turmhohen Gebirge oder gar erst überrollenden Aufbau sitzen mußten; dabei verging einem Hören und Sehen, und der berechtigteste erwartete Frustgenuß blieb aus über der Anstrengung, ob und zu auch einmal den Redner erwidern zu können, oder die Bilder ohne störenden Vordergrund auf sich einwirken lassen zu dürfen. Und nun soll sich dies noch dreimal wiederholen? Wir farbten alle Gleichgestimmten — und deren sind nicht wenige — auf, da alles Schreiben in gütlicher Weise nicht möglich, energisch gegen dieses Benehmen zu protestieren. Gut ob soll die Lösung sein: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten.

M. B. Anmerkung der Redaktion: Dem Heftband könnte am schnellsten geklärt werden, wenn sich der Vorstand des kaufmännischen Vereins dazu entschließen würde, die Sozialdiener anzuweisen, daß sie keine Dame passieren lassen, ehe nicht der Hut vom Kopfe genommen ist. Von Selbsthilfe durch das Vortragspublikum erwarten wir nicht viel, da es hierbei leicht zu peinlichen Zwischenfällen kommen kann.

Letzte Nachrichten.

Die Revolution in Rußland.

Die Unruhen nehmen ab. Petersburg, 4. Nov. Die Revolution aus der Revolving-Ringen ruhiger. In Moskau, wo die Unruhen einen Schaden von mehreren Millionen anrichteten, ist der Bahnverkehr wieder aufgenommen worden. In Wiga sind gestern eine Massenkundgebung statt, an der 100 000 Personen teilnahmen. Auf 94 Tribünen wurden in 7 Sprachen Reden über die Bedeutung des Manifestes gehalten. Die Truppen wurden mit dem Ruf: „Es lebe die Krone“ begrüßt. In Romsisch ist der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen.

Petersburg, 4. Nov. In Ehren des Thronbesteigungstages ist die Stadt beflaggt und festlich beleuchtet. Die Apotheken sind heute geöffnet.züge verkehren nach Moskau, jedoch nach der deutschen Grenze noch nicht.

Die Amnestie. Petersburg, 4. Nov. Die „Kosowo Wremja“ schreibt über die Amnestie: Von 1825 bis zum 30. Oktober 1905 dauerte der Kampf um die konstitutionellen Freiheiten. Ein Teil der sich selbst aufopfernden Kämpfer ist tot. Still ehrt heute die Heimat ihr Andenken. Andere schwachten nach in Kojematten und Bergwerken in der Verbannung. Ihnen müßte geholfen werden. Dabei begrüßen wir die erlassene Amnestie. Ein stichtiger Blick auf die darin angeführten Artikel des Kriminalgesetzes überzeugt von dem großen Umfang der Amnestie.

Petersburg, 4. Nov. Die erlassene Amnestie umfaßt auch alle bis zum 30. Oktober gegen die Person des Kaisers oder gegen Mitglieder des Kaiserhauses verübte Verbrechen, sowie Verbrechen der Teilnahme an juristischen gebildeten Geheimgesellschaften.

Herr Obolensky Nachfolger. Petersburg, 4. Nov. Das Mitglied des Reichsrates Herr Obolensky ist zum Oberprokurator des heiligen Synod ernannt worden. Der Kommandierende des Militärbezirks Kasan General Kossisch wurde in den Reichsrat berufen.

Die Umgestaltung der Dinge.

London, 4. Nov. Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg gemeldet: Petersburg ist ruhig, doch wird die Einwirkung von den Provinzen sehr gefürchtet. Die Straßen sind offen und die Zufuhr von Nahrungsmitteln wächst. Patrouillen sind überall zu sehen. Maschinengeschäfte sind am Bahnhof aufgestellt und die Polizei rät den Bewohnern, in den Häusern zu bleiben. Der Zar lehnt es ab, den Titel „Selbstherrscher“ abzugeben. Großfürst Vladimir und die aristokratischen Minister sind alle auf ihren Posten geblieben.

Witte arbeitet Tag und Nacht am Ministerratsplan. Die Revolutionäre bedrohen sein Leben. Der Zar drängt Witte, daß er das Ministerium des Innern wegen seiner großen Wichtigkeit annehme. Witte selbst will Premier werden oder Finanzminister oder Premier allein. Witte will die Stimmrechtsqualifikation bis auf 100 Rubel herabsetzen. Die Revolutionäre arbeiten heftig dagegen. Die demokratischen Führer erklären offen, sie würden alles vor Januar noch zu einem früheren Stillstand bringen. Zum drittenmale ist eine revolutionäre Erbertzeitung erschienen, deren maßlose Angriffe gegen den Zaren, Krone und andere Persönlichkeiten eine blutige Commune und die Gründung einer Republik ankündigen, wenn nicht sofort das allgemeine Stimmrecht gewährt werde. Es ist ein

Komplot zur Ermordung der Petersburger Juden entbedt worden. Einer offiziellen Berechnung nach sind in den letzten 24 Stunden in 50 ersten Provinzstädten wenigstens 1000 Personen getötet und 10 000 schwer verletzt worden.

Der Süden immer noch in Aufruhr.

Odeffa, 4. Nov. Auch im Laufe des gestrigen Tages dauerten die Ausschreitungen des Pöbels fort. Eine große Anzahl jüdischer Häden, darunter große Geschäfte in den Zentralstraßen, wurden geplündert und mehrere Häuser von der Stadt niedergebrannt. Die Hospitäler sind mit Verwundeten überfüllt. Es wurden auch wieder mehrere Personen getötet. Die Konsulate und Hotels werden von Truppen besetzt. Auch aus Kischinew und Sewastopol werden schwere Ausschreitungen des Pöbels gemeldet, die sich hauptsächlich gegen die jüdischen Geschäfte richten.

Petersburg, 4. Nov. Das in Kasan liegende Geschwader der Kriegsmarine wurde nach Helingsfor entsandt.

Tornea (Finnland), 4. Nov. Gestern fand eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in der beschlossen wurde, eine Nationalgarde zu errichten und eine ungehinderte Einführung von Waffen und Literatur zuzulassen. Es ist ein Ausschuss gebildet worden, der bereits in der letzten Nacht die notwendigen Anordnungen getroffen hat.

Der Eisenbahnverkehr teilweise wieder aufgenommen.

Danzig, 4. Nov. (Amlich.) Der Personenverkehr über Trajmo und mit den Stationen der Südwest-Bahnen wurde wieder eröffnet. Der Güterverkehr über Trajmo wurde ebenfalls mit den Stationen der Südwestbahn, ausgenommen Odeffa und Kiew, wieder aufgenommen. Der Verkehr mit den anderen russischen Bahnen über Trajmo bleibt gesperrt. Der Personen- und Güterverkehr über Witkowo wurde bis jetzt nicht wieder aufgenommen.

Die Verstaatlichung der Pfalzbahnen.

München, 4. Nov. In der Schlussabstimmung über den Gesetzesentwurf betr. die Verstaatlichung der Pfalzbahnen wird die Regierungsvorlage mit 110 gegen 16 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der freien Vereinigung. Ein vom Zentrum eingebrachte Resolution über die Gleichwertigkeit der Vorbildung des Personals der Pfalzbahnen fand fast einstimmige Annahme. Der Beginn des Bauwerks.

Mukroti, 4. Nov. Der Beginn der Arbeiten für den Dortmund-Emskanal heißt bevor. Der Hafenbau hat größere Grundstücksverkäufe vollzogen. Die Gemeinden, die der Kanal berühren wird, erwerben größere Gebiete, um der Boden Spekulation vorzubeugen.

Zum Streik in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie.

Bera, 4. Nov. Der gesamte Verband des sächsisch-thüringischen Weberverbandes hat gestern in Weitz beschlossen, am 6. November sämtliche Betriebe wieder zu eröffnen. Die Wiedereröffnung ist zunächst nur vorläufig, da die Fortführung der Betriebe davon abhängt, daß in allen Verbandsbetrieben dauernd eine genügende Anzahl von Arbeitswilligen sich findet. Zu diesem nicht der Fall, werden sämtliche Betriebe am 11. November erneut und dann auf längere Dauer geschlossen.

Der Einzug des Fürsten Leopold.

Detmold, 4. Nov. Der feierliche Einzug des Fürstenpaares ist unter großartigen Rundgebungen des nach Tausenden verammelten Volkes erfolgt.

Detmold, 4. Nov. In der Gesehsmmlung wird ein Gnabenerlass veröffentlicht, nach welchem Strafverurteilungen bis zu 150 M. Geldstrafe bzw. 5 Wochen Haft erlassen werden. Dem Staatsminister Gesebel wurde der erbliche Freiherrntitel verliehen. Heute Morgen brachten 12 Hofdamen dem Fürstenpaare eine Ehrung dar.

w. Gernerheim, 4. Nov. Bei einer amtlichen Revision der Sparkasse in Gernerheim ergab sich ein Fehlbetrag von 16 000 Mark. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wochenmarktsbericht über den Weinmarkt vom 30. Oktober bis 4. Nov. (Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) Der Rindermarkt zeigte mittlere Frequenz. Der Auftrieb Großvieh betrug 900 Stück. Der Handel und Verkehr war mittelmäßig. Die Preise behaupteten ihre konstante Höhe. Rottierungen pro 50 Rls Schlachtgewicht: Kühen 80—85 M., Bullen 65—74 M., Rinder 72—76 M., Rinde 64—70 M. Auf dem Hälbermarkt fanden am 30. Oktober 185 Stück, am 2. Nov. 227 Stück zum Verkaufe. Geschäftvertrieb recht lebhaft. Auch hier waren die Preisnotierungen außerordentlich hoch, 80 Rg Schlachtgewicht kosteten 80—95 M. Der Schmelzmarkt war mit 1580 Stück sehr mäßig besucht. Handel war mäßig. Preise behaupteten ihre enorme Höhe. 76—77 Mark pro 50 Rg. Schlachtgewicht. Der Ferkelmarkt war mit 200 Stück gut besucht. Handel hielt Markt bald geräumt. Pro Stück wurden 10—15 M. bezahlt.

Neue Zweig-Expedition.
Wir haben Herrn
Julius Seiler, Cigarrengeschäft, Q 1, 4,
eine Zweig-Expedition unseres Blattes übertragen.
Mannheim, den 3. November 1905.
Verlag des „General-Anzeigers“
der Stadt Mannheim und Umgebung.

Verantwortlich für Politik: Richard Gernsperger,
für Feuilleton und Kunst: Fritz Kayser,
für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönfelder
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Hofel,
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Strider.
Druck und Verlag der Dr. O. Graf'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor Ernst Müller.



EDISON Goldguss WALZEN

gespielt auf dem modernen Edison Phonographen sind dem Kenner wie wirkliche Musik, nicht zu vergleichen mit den geringen Leistungen ähnlicher Apparate, welche bei vielen ein Vorurteil gegen die Sprechmaschine erzeugten. Dies Vorurteil verschwindet, wenn Sie den wunderbaren Vortrag unserer neuen verbesserten Instrumente bei unseren Vertretern am Platze hören.

Achten Sie genau auf die Schutzmarke **Thomas A. Edison** welche jeder achte Phonograph und Walze trägt.

Das geeignetste Festgeschenk.
Instrumente von Mk. 45.— an,
Edison Goldgusswalzen Mk. 1.50.
Bereitwilligst Anskünfte und Prachtkatalog gratis auf Verlangen.
Edison Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. Südufer 13

Restaurant **„Faust“** Friedrichspt. 6. **Neu eröffnet.**
Spezial-Auswahl der vornehmsten „Pfingststädter“ u. s. w.
Diners u. Soupers in Abonnement von Mark 1.— an.
Tel. 2534.

PFEIFFER & DILLERS
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeeersatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ

Moderne Verlobte Möbel
verlangen von der Darmstädter Möbelfabrik, Hoflieferant Haldebergstrasse 129, Proalatte mit Abbildungen. 300 Zimmer in allen Preislagen angefertigt und stets lieferbar.
Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands. 1122

Volkswirtschaft.

Die Reichsbank erhöhte den Diskont auf 5 1/2%, den Lombardzinsfuß auf 6 1/2% pEt. Es ist ein seltenes Vorkommen, daß die Reichsbank in so kurzer Zeit dreimal hintereinander ihren Zinsfuß erhöhen muß.

Die Sächsische Bank erhöhte den Diskont auf 6 1/2% Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 1/2% Proz.

Dem Aufsichtsrat der Dresdner Bank und des K. Schaaffhausen'schen Bankvereins werden bei nächster Zusammenkunft auf Antrag der Direktion beider Institute und gemäß übereinstimmender Beschlüsse des Ausschusses vorgeschlagen werden, eine Auslandsbank zu errichten.

Die Abmachungen zwischen der Dresdner Bank und dem Hans Morgan in New York betreffen nach der 'Pres. Sig.' ein gemeinsames Vorgehen bei künftigen internationalen Emissionen, wobei hauptsächlich an die Platzierung amerikanischer Securities in Deutschland und der Schweiz durch die Dresdner Gruppe gedacht zu sein scheint.

Reich. Eisenwerke vorm. Kaiser u. Schuler, A.-G., Kirchheim-Ted. Im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielte die Gesellschaft einen Fabrikationsgewinn von 852 420 M. (i. V. 801 780 M.). Nach Deduktion der Kosten verbleibt ein Gewinn von 155 476 M. (189 870 M.).

Von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der 30 Mill. M. 4 1/2% proz. Hypothekendarlehen, Emission 27 der Preussischen Hypothekendarlehen in Berlin zur Kotierung wurde genehmigt.

Stemens u. Halske, A.-G. Die Aufsichtsratsitzung, in der der Abschluß vorgelegt werden soll, findet am 14. d. M. statt. Wie wir hören, wird die Dividende 7 1/2% pEt., gegen 7 Proz. im Vorjahre betragen.

Die Bombacher Hüttenwerke in Rombach werden dem 'B. R.-G.' zufolge für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 12 Proz. (i. V. 8 Proz.) in Vorschlag bringen. Es wird zugleich bemerkt, daß die Verträge, es werde eine Angleichung des Unternehmens an eine große Montangruppe beabsichtigt, unzutreffend seien.

Kaiser Brauerei-Aktiengesellschaft vorm. Jos. Vandenbrouck in Antw. Nach dem Geschäftsbericht für 1904/05 ist trotz des Wankens, der naturgemäß den Bierabsatz beeinflusst hat, das Ergebnis des verflochtenen Geschäftsjahres doch noch befriedigend zu nennen. Nach M. 54 218 (i. V. M. 80 598) Abschreibungen wurde ein Nettogewinn von 4790 M. (M. 8578) Vortrag aus dem Vorjahre von 75 110 M. (M. 78 780) erzielt, aus dem 4 Proz. (wie im Vorj.) Dividende verteilt werden sollen.

Die Deutsche Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Rürnberg, schließt das Geschäftsjahr 1904/05 mit einem Betriebsergebnis von rund 100 000 M. ab. Für 1903/04 wurden 2 Proz. Dividende verteilt. Bei der Gesellschaft wird zugleich eine Sanierung vorbereitet.

Hausenlein u. Vogler, A.-G., Berlin. Auf den 26. d. Mts. ist eine Generalversammlung der Gesellschaft berufen, welche über Erhöhung des Grundkapitals von M. 800 000 M. um M. 100 000 M. Beschluß fassen soll.

Hansa-Brauereigesellschaft, Hamburg. Der Bierabsatz betrug im vergangenen Betriebsjahr 80 682 Hektoliter. Zum Zweck der Erhöhung von Kreditlinien und des Bankkredits wurde das Aktienkapital um 300 000 M. auf 1 600 000 M. erhöht. Der erzielte Nettogewinn stellt sich auf 192 762 M. (120 860 M. i. V.), aus dem eine Dividende von 10 Proz. (8 Proz. i. V.) verteilt werden soll.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa, Bremen. Wie die Direktion mitteilt, wird die Dividende der Gesellschaft, soweit sich bisher zeigen läßt, etwa 9 Proz. wie im Vorjahre betragen. Bereinigte Strahlender Spielkartenfabriken A.-G. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Verammlung deutscher Seidenwarenfabrikanten. Eine am Donnerstag in Düsseldorf stattgefundene Versammlung bezugs der Forderung einzellicher Verkäufer und Zahlungsbedingungen beschloß, wie der 'Konf.' mitteilt, am nächsten Dienstag eine gemeinsame Versammlung sämtlicher Seidenwarenfabrikanten und Großhändler nach Frankfurt a. M. zu berufen.

Schulpreis. Die am 1. November 1905 in Berlin versammelten Fabrikanten von Filz, Reise- und Hauschuhen und Pantoffeln beschloßen, entsprechend der Steigerung der Rohwarenpreise, die Preise für sämtliche Filzfabrikate in bisherigen Qualitätsstufen sofort um mindestens 5 bis zu 15 Proz. je nach Leistung der Rohprodukte zu erhöhen.

Der Abschluß der Deutschen Triumph-Fahrrad-Werke A.-G. in Nürnberg ergibt nach den Abschreibungen einen Gewinn von M. 297 747 (i. V. M. 148 958), wovon die aus dem Vorjahre übernommene Unterbilanz von M. 177 814 abgeht. Von dem Abschluß von M. 119 932 dienen M. 6096 zur Bildung einer Reserve, dem Restbetrag-Konto werden M. 10 000 (i. V. M. 15 000) überwiesen, zu Lasten M. 21 925 (M. 4057) und zu Ertragsüberschüssen M. 69 513 (0) vermindert, wovon M. 18 306 zurückgehalten werden. Für das neue Betriebsjahr werden die Ausgaben infolge zahlreich eingegangener Bestellungen als günstig bezeichnet.

Eisenbahnverband. Das Bestreben, einen Eisenbahnverband zu bringen, dauert ununterbrochen fort. Zwischen den süddeutschen Bahnen sind neulich in Anwesenheit von Vertretern des Stahlverbandes eine Aussprache darüber statt, und man erwartet, daß die Firma de Wendel, die ebenfalls an diesen Beratungen zum erstenmal teilnahm, schließlich dem Verband beitreten wird, da sie prinzipielle Bedenken nicht zur Geltung bringen soll.

Erhöhung der Eisenpreise. Die günstige Lage der Eisenindustrie kommt in mehreren Preissteigerungen zum Ausdruck, die am Donnerstag an der Düsseldorfer Börse zu verzeichnen waren. Thomas-Meißner notierte ca. 1 1/2 M. höher, Engländer Kobalt M. 111 um 1 Mark, Eisenblech, Platten bis um ca. 2 1/2 M.

Abschreibungsplan. Der 'A. B.-B.' zufolge wurde die Vereinbarung zwischen dem Deutschen Gas- und Wasserwerkeverband und den belgischen Händlern, welche Ende 1905 abließ, verlängert. Die Internationale zumätsche Petroleum-Gesellschaft schlägt laut New York Rotterdamse Courant 8 Proz. Dividende vor.

Sächsischer Papierfabrik in Bautzen. Eine demnächstige Gläubiger-Versammlung soll beschließen über einen Vergleich mit dem Bankrot-Konkurrenz der Maschinenfabrik Hermann in Hirschfeld und über event. zu erhebende Regrehanprüche gegen die vor dem 31. Oktober 1902 tätig gewesen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats der Sächsischen Papierfabrik.

Regrehanprüche gegen die vor dem 31. Oktober 1902 tätig gewesen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats der Sächsischen Papierfabrik. Zahlungsanstellungen. Im Konkurs der Firma Sonder u. Engelke, Wurfabrik in Braunschweig, stellte die Gläubiger-Versammlung 334 780 M. Vermögenswerte und 450 682 M. Verbindlichkeiten fest; darunter 200 000 M. Hypotheken zugunsten der Braunschweigischen Kreditanstalt. Für die nichtvorrechtigten Gläubiger läßt sich eine Dividende je nach Wertung der Vermögensgegenstände in der Höhe von 25-40 Proz. erwarten. Der Betrieb wird einstweilen fortgesetzt. Die Schuhfabrik Hermann Gatz, P.-Stargard, ist zahlungsunfähig bei bedeutenden Verbindlichkeiten.

Serbische Anleihe. Aus der Stapfaktion verläutet, die neue 60 Millionen-Anleihe mit der Wiener Unionbank seit dem Abschluß nahe. Die Einzelheiten werden bisher geheim gehalten. An möglicher Stelle bezeugt man diese Gerüchte als unrichtig. Der Geschäftsführer der Serbischen Bodencreditanstalt Urovaio Fondomo wurde des Amtes enthoben, weil er angeblich ohne Wissen des Reformkomitees eine Anleihe von 10 Millionen mit der Berliner Kommerz- und Diskontbank abgeschlossen habe. Da die Bedingungen ungünstig sein sollen, dürfte die Regierung den Vertrag nicht bestätigen.

Die bulgarische Regierung hat der Firma J. A. Maschinen-Werken die Lieferung von fünfjährigen Compound-Lokomotiven und 4 Lokomotiven mit Tendern zum Preise von je 80 000 Mark, ferner der Hannoverschen Maschinenfabrik-Gesellschaft, die Lieferung von 5 Lokomotiven für Güterzüge zum Preise von je 58 844 M. übertragen.

Telegramme.

Berlin, 4. Nov. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Präsident der Reichsbank Dr. Koch, den Antrag auf Erhöhung des Bankzinsfußes mit dem ungünstigen Stand der Welt. Die Gesamtanlage beträgt 1298 Millionen, sie sei gegen die gleichzeitige im Vorjahre um 235 Millionen höher. Der Wechselkurs sei um 237 Millionen gegen das Vorjahr gestiegen. Der Betrag der ungedeckten Noten belaufe sich auf 616 Millionen und übersteige den gleichzeitigen vorjährigen Betrag um 160 Millionen. Der Geldvorrat sei gegen das Vorjahr um 108 Millionen geringer. Zum Jahresabschluss sei eine weitere starke Inanspruchnahme der Bank zu erwarten. Der Präsident hob hervor, daß die Diskontenerhöhung nicht durch das Bestreben veranlaßt sei, einer ungeliebten Spekulation entgegenzuwirken, sondern ausschließlich durch die Notwendigkeit, das schlechte Deckungsverhältnis der Noten zum Vorkurs nach Möglichkeit zu bessern. Der hohe Wechselkurs erlaube sich aus der starken Verschärfung der Industrie und der Wirkung, welche das bevorstehende Jahresende herbeiführen werde auf den Handelsverkehr ausdehnen. Einen weiteren Grund für die Erhöhung bilde das starke Anziehen des Privatbankens; eine Begehung von Reichsbanknoten sei getrieben nicht gelungen. Von einer Seite wurde gegen die Diskontenerhöhung Widerspruch erhoben; die große Mehrheit des Zentralausschusses aber ließ sich von der Notwendigkeit der Maßnahmen überzeugen und stimmte ihr zu.

Mannheimer Effektenbörse

vom 4. November. (Offizieller Bericht)

Die heutige Börse zeigt ziemlich feste Haltung. Es notierten: Bob. Brauerei-Aktien 124 G., 124.50 B., Brauerei Fischbaum-Aktien 100 B., Württemberg. Transport-Versicherungs-Aktien 710 G., 730 B., Karlsruheer Nähmaschinen Fabrik Aktien 282 G., Mannheimer Gummi- und Kautschuk-Aktien 112 G., 112.75 B., Freiburger Ziegelwerke-Aktien 185 G. und Zuckerraffinerie Mannheim 139 G., 140 B.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 4. Nov. (Fondsbörse.) Die ganze Woche beschäftigte sich die Börse mit Rußland; während in den letzten Tagen nur ungenügende Nachrichten vorlagen, so war, abgesehen von den andauernden Unruhen, eine erfreuliche Nachricht eingetroffen: der kaiserliche Amnestie-Ulras, welcher von Vagnabigungen Politisch-Verurteilter meldet, machte guten Eindruck. Rußland zeigte weitere Festigkeit, teilweise auch auf Rückkäufe. Die Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes machte keinen besonderen Eindruck. Schwächer lagen inländische Fonds, ausländische behauptet. Banken ruhig aber fest, Dresdner Bank belebter und höher auf den gemeldeten Anschluß an das Bankhaus Morgan & Co. Montanwerte behauptet. Ein lebhaftes Geschäft war kaum zu bemerken. In Industrieaktien und Bahnen abgeschwächt; namentlich Lombarden schwächer; amerikanische Bahnen zeigten feste Haltung. Im weiteren Verlaufe war das Geschäft sehr ruhig aber behaupteter Tendenz. Die Börse wachte schloß in fester Haltung.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Kurse.

Table with columns for Reichsbank-Diskont, Wechsel, Eisenbahnpapiere, A. Deutsche, Bergwerks-Aktien, and Privat-Diskont. It lists various financial instruments and their corresponding market prices.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen.' It lists various industrial stocks such as 'Bab. Auerfabrik', 'Fischbaum', 'Kaiserbräu', etc., along with their prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien.' It lists bank and insurance stocks including 'Sächsische Bank', 'Berl. Handels-Ges.', 'Comer. u. Disb.-B.', etc., with their respective prices.

Table titled 'Frankfurt a. M., 4. November, Kreditkassen.' It lists credit institutions and their capital amounts, such as 'Frankfurt a. M., 4. November, Kreditkassen 211.10', 'Stadtbank 143.50', etc.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Berlin, 4. Nov. (Fondsbörse.) Die Börse eröffnete in recht fester Haltung. Die Erhöhung des Diskonts der Reichsbank wurde von der Börse im Anschluß an den beruhigenden Notibericht günstig aufgenommen. Zu der Gesamthaltung der Börse trug auch die Petersburger Meldung von dem Erlaß einer Amnestie wesentlich bei. Rußen fest, und der hohe Kurs von vorgestern wohl erreicht. Banken durchweg höher, Dresdner Bank anziehend auf Errichtung einer Bank in Buenos-Aires. Rußland 1 1/2% pEt. höher. Montanwerte durchweg auf Rückkäufe höher. Deutsche Luxemburger ununterbrochen. Seimische Fonds 0.10 pEt. schwächer auf abermalige Begebung eines Postens Schatzscheine mit Fälligkeit am 2. und 18. Januar 1906. Sonstige Fonds umschloß. Schiffahrtsaktien abgeschwächt. Hansa fest auf Dementis der Dividendenlosigkeit. Bahnen anregungslos. Amerikaner auf Newport fest, besonders Kanada auf hohes Wochenplus. In zweiter Börsenhälfte ruhig, doch Lokalmarkt nicht einheitlich. Montanwerte abgeschwächt. Sonstiges wenig verändert. Große Berliner Straßenbahn fest. Tägliches Geld 4 1/2% pEt.

Gegen Schluß abgeschwächt. Banken schwächer auf ein Gerücht von einer bevorstehenden Kapitalerhöhung der Handelsbankgesellschaft. Von zuständiger Seite wird das Gerücht als nichtig bezeichnet. Industrieernte des Kassamarktes unter Wochenschlußrealisierungen schwächer bei 1 1/2-2% pEt. niedrigeren Kursen.

Berlin, 4. November. (Schluß-Kurse.)

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Kassamarkt', 'Hamburg', 'Petersburg', 'London', 'Paris', 'Wien', 'Breslau', etc., listing their market prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. Nov. (Tel.) Produktenbörse. Die Beruhigung der russischen Verhältnisse sowie das schöne Wetter zeitigten weitere Beifläutung. Das Angebot ist momentan weniger brüden. In Erwartung, daß nunmehr die Zufuhren wieder beginnen und Rußland exportieren wird, was in allen Kreisen die Realisationslust anregt, gab der Preis durchweg nach. Mais und Rüböl ebenfalls matt. Weiter: schön.

Tagesneuigkeiten.

Wohlfarben. Die farbigen Stoffe, die in der Mode der diesjährigen Saison bemerkbar sind, zeigen eine Hinneigung zu tieferer Farbtiefe und intensiverem Glanz, als in früheren Jahren. Das Vorkommen des Sammel, das leuchtende Farbtönen und eine breite coloristische Richtung bedingt, mag ein Hauptgrund dafür sein. Hauptort ist eine Lieblingsfarbe, die man jetzt vielfach in Hüten und Bekleidungsgegenständen verwendet. Auf einem Grund von dunkelblauem Tüll werden etwa Pastellfarben gezeichnet, die dann in verschiedenen Nuancen eines starken metallischen Blaus aufleuchten und eine schillernde, aber doch bei allem Glanz kühle Harmonie hervorbringen. Nebenher findet man die weichen und warmen Töne des Blaus, wie das azurblaue Blau des Quinacridon und das schwere Papierblau. Weilmehr hat man Nuancen, wie sie auf Bildern der französischen Hofmaler vorkommen und die man nach dem Maser, der sie am häufigsten verwendet, „Mastier-Blau“ genannt hat, dann das Blau auf altem Porzellan. Auch Olivengrün wird viel getragen und gibt besonders mit Gelb zusammen einen prägnanten Farbtönen. Etwas exotische Farben, die den Vergang der letzten Moden haben, sind ein scharfes Grau und ein leuchtendes, wie apfelsinendes Weiß, dem man in England den schönen Namen „Seifenweiß“ gegeben hat, wohl deshalb, weil in diesem weichen schimmernden Weiß wie in zartem Seifenwasser mattgrüne und perlgrüne Töne aufleuchten.

Journalistische Referatleistung. Der „Intransigent“, das Blatt Henri Rocheforts, wird jetzt Antidiot; aus diesem Grunde hat man berechnet, wieviel Bände die Artikel Rocheforts wohl füllen würden. Seit fünfzig Jahren ist der bekannte Pamphletist händiger Mitarbeiter des „Intransigent“ und er hat in dieser Zeit in seinem Blatte eine Riesenschrift geleistet. Die „Tagesleistung“ Rocheforts wird auf 100 Seiten geschätzt, was auf das Jahr 54.750 Seiten und während seiner schriftstellerischen Laufbahn 2.737.500 Seiten ausmacht. Diese Seitenzahl würde 300 Bände gewöhnlichen Formats füllen. Es gibt nicht viele Schriftsteller, die eine so große Bibliothek gefüllt haben. Ein bekanntes Beispiel ist Alexander Dumas, der 300 Bände geschrieben und veröffentlicht hat. Da jeder Artikel Rocheforts eine durchschnittliche Länge von 70 cm hat, würden alle diese Bände nebeneinandergelegt

Papiere eine Länge von 18.225 mm ergeben. Jede Zeile mißt 7 cm, so daß die nebeneinandergelegten Zeilen ein solches Band von 188.250 mm Länge ergeben würden. Leopold Wölfling als Retrat. Das die Schweizer Republik ihren Kaiser nicht identisch, machte der frühere Erzherzog Leopold Saluator in eigenständiger Weise erfahren. Wegen seiner Deutlichkeit mit dem hübschen Prädele Adamatisch hat er bekanntlich auf alle ihm durch seine Abstammung zustehenden Blenden verzichtet müssen und hat sich unter dem Namen Leopold Wölfling in der Schweiz angeheiratet. Nun muß der ehemalige Oberst der österreichischen Armee, wie jeder andere, auch seinem neuen Vaterlande dienen und als einfacher Rekrut die ganze Ausbildung durchmachen. Einen Trost wird es ja sein sehen, daß die Ausbildungszeit der Schweizer Infanteristen nur einige Wochen dauert, und wenn er wirklich das Zeug dazu hat, dann kann er es ja auch in der Schweizer Armee zum Ehren bringen, allerdings auf in einigen Jahren.

Berechtigter Hoffnung. Ein Altonaer Lehrer erhielt folgenden Entschuldigungsbrief: „Geehrte Herr Lehrer. Ich bitte diese Zeilen bitte ich um entschuldigend da ich leider so nötig diese Tagen hat brauchen müssen da ich ein kräftigen Sohn geboren habe in der Hoffnung das sie das nicht übel nehmen mögen. Frau...“

Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; mündliche oder telephonische Auskunft wird nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rücksichtnahme.)

Abonnent L. W. Die deutschen Prinzen und Kronprinzen erhalten von den betz. Staaten eine Spionage.

Abonnent L. G. 100. Es tut uns leid, Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können, aber für die Vermittlung von Adressen ist der Briefkasten nicht da.

Abonnent Frau Fr. G. 1. Der Mann ist zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet. 2. Die Höhe desselben richtet sich nach seinen Vermögensverhältnissen und der Bedürftigkeit der Ehefrau. 3. Für die Schulden Ihres Mannes brauchen Sie nicht aufzukommen.

Abonnent L. G. 70/71. Die Feldpostkarte hat keinen besonderen Wert, aber es müßte sich gerade ein Liebhaber dafür finden.

Kupferberg Gold advertisement featuring a large logo of a grape cluster with the text 'Kupferberg Gold' and 'Verdeckte Versuche'. Below the logo is a paragraph of text about wine tasting and a small box for 'Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender'.

Rosengarten - Nibelungenaal advertisement for a concert on Sunday, 5. November 1905, at 8 PM. It lists the conductor, orchestra, and ticket prices.

Tanz-Institut Ungeheuer advertisement for dance lessons and a course starting on Tuesday, 14. November.

Privat-Tanzlehr-Institut advertisement for dance lessons by Alfred Zanow, starting on Thursday.

Tanz-Institut Zimmermann advertisement for dance lessons by Heinrich Zimmermann, starting on Tuesday, 14. Novbr.

Arbeiter-Fortbildg.-Verein F 2, 10 advertisement for a course on Sunday, 5. November, at 8 PM.

Supraten-Acquinteur gesucht advertisement for a position in a firm.

Table with 9 columns: Etablissements, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag. It lists various events and performances at different venues like Hoftheater, Neues Theater, Rosengarten, etc.

